

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultursprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 335 000 Exemplare

7. Jahrgang

1. Januar 1929

Nummer 1

Erlösung

Ein Schrei durchdringt die klare Luft,
Es schreit das Menschenherz;
Hinein bis in die tiefste Brust
Voll rühelosem Schmerz.
Erlösung!

Ein Schrei durchdringt der Tiere Brust,
So tief und schauervoll,
Ein Schrei voll Leid, ein Schrei voll Lust,
Er klingt fast grauenvoll
Erlösung!

Ein Schrei durchdringt der Berge Höh'n,
So hehr und eindrucksvoll.
Du mußt es selber eingestehn,
Er klingt wie Schmerz und Groll.
Erlösung!

Ein Schrei, — und was bedeutet er?
Was ist sein Zweck und Sinn?
Die Welt bedrückt, ohn' Hilf' und Wehr!
Das Recht, das Recht ist hin:
Erlösung!

„Erlösung“ ruft ein jeder Mund,
„Erlösung“ schreit das Tier,
„Erlösung“ ruft es Stund um Stund,
„Erlösung“ schreien wir!
Erlösung!

E. G.

Neues aus aller Welt

Jahriges Fernsehen ermöglicht. Die Vervollkommnung der amerikanischen Kaskman-Apparate zur Aufnahme und Herstellung farbiger Filmphotographien bietet jetzt der Radio-Technik die Möglichkeit des Fernsehens in Farben. Das Bild kann zugleich mit den Tönen (Sprechen oder Singen), die die Aufnahme begleiten, aufgenommen werden. Tatsächlich scheinen den schwachen Menschen jetzt alle Mittel in die Hände gegeben zu werden, die ihnen die Wahrheit der Bibel beweisen. Die Bibel sagt, daß einmal alles offenbar werden wird, und die Zeit wird kommen, wo alles Unrecht, das in der Welt begangen wird, vor den Augen aller Menschen in seinen wahren Farben gezeigt werden kann. Dann wird das Gute belohnt und das Böse gesühnt werden, und alle Menschen werden sich bessern.

Ausgrabungen zu Kirjath Sepher. Kirjath Sepher, die alte Stadt, die einst von den Kanaanitern unter Othniel, dem späteren Richter Israels, eingenommen wurde, wird jetzt ausgegraben, nachdem sie 2500 Jahre wüste und unbewohnt gelegen hat. Die Archäologen erklären, daß die Häuser dieser Stadt unter der jüdischen Herrschaft alle wohlgebaut, mit wenigstens 2 Stodwerken versehen und gut abgeputzt waren. Zu ihrem Bau war mehr Holz verwendet, als dies jetzt in Palästina möglich ist, weil die alten großen Wälder nicht mehr vorhanden sind.

Anerkennung des Schöpfers. Professor Norman Strafe, einer der bedeutendsten Chemiker der Welt, dem Amerika große Entdeckungen verdankt, tat den Ausspruch: „Die Ansicht daß die Anordnung der Atome, des wunderbaren, untereinander verbundenen Systems, in dem sie erscheinen, eine Sache des

Zufalls sei, ist ebenso unverständlich, als wenn man denken würde, daß bloßes Ausschütten eines Sacks voll Baumaterial zum Errichten eines Gebäudes genügen würde.“

Kommende Hungersnot in China? Laut Blättermeldungen beträgt wegen der großen Trockenheit im Vorjahre die letzte Reisernte in China nur 55 % des Normalertrages. Da Reis das Hauptnahrungsmittel Chinas ist, werden Befürchtungen laut, daß in diesem Winter ein Gebiet mit fast 200 Millionen Einwohnern von Hungersnot betroffen werden wird. Wenn dies eintrete, wäre es zweifellos gerichtet, die außerordentlich unruhige politische Lage Chinas noch bedeutend zu verschärfen.

Vor einunddreißig Jahren schrieb eine Zeitung: „Das Automobil kann unmöglich große Erfolge haben, weil erstens die Maschine immer so unzuverlässig bleiben wird, daß sich der Durchschnittsbürger nicht den Verzögerungen und Unannehmlichkeiten aussetzen wird, die unausbleiblich sind, und zweitens nie die erforderlichen Summen zum Bau von glatten Straßen da sein werden, die ein schnelles Fahren gestatten.“

Die verführten Ärzte. Einer der größten amerikanischen Tabakkfirmen ist es gelungen, Ärzte dafür zu gewinnen, daß sie ihren Patienten, Frauen wie Männern, das Zigarettentranchen als gesundheitsdienlich empfehlen. Man hat eine gutgeschriebene Broschüre herausgegeben, deren Titel klingt, als beschreibe sie den wichtigen Befund einer Anzahl bedeutender Experten, und auf deren elegantem Einband die Worte gedruckt sind: „Gewidmet Dr. Soundso.“ Es geht eben alles nur ums Geld.

DAS GOLDENE ZEITALTER

BIBLI
UNIVE
LIP



15. JAN. 1929. WELTBEGLÜCKER NUMMER 2.

Folgen des Eigenwillens und Ungehorsams (Studium für Kinder)

Der wahre Herrscher und König Israels war Jehova; alle Israeliten waren somit seine Untertanen. Sie wählten alle, daß ihre verschiedenen Führer und Richter von Gott zu ihrem Amte bestimmt waren. Fast vierhundert Jahre lang, nachdem die Israeliten aus Ägypten geführt wurden, dienten ihnen ihre Führer oder Richter in treuer Ergebenheit gegen Jehova.

Der letzte dieser Richter war Samuel, ein guter Mann, der aber natürlich auch nicht ohne Fehler war. Wir könnten ihm jedoch gerechterweise nichts weiter nachsagen, als daß seine Söhne nicht die aufrichtige Veranlassung an den Tag legten, die ihr Vater hatte. Samuel muß dies gemerkt haben, aber trotzdem setzte er sie über gewisse Teile des Landes als Richter ein.

Sie wurden zu bösen, geldgierigen Politikern, und dieses verabscheuungswürdige Tun war sehr entmutigend für die Israeliten, die das Recht zu tun suchten. Das führte natürlich zu Unzufriedenheit, und deshalb versammelten sich die Ältesten Israels und richteten das feierliche Ersuchen an Samuel, ihnen einen König zu ernennen.

Samuel war dadurch sehr betroffen, weil er voraussah, daß durch einen irdischen Herrscher viele Schwierigkeiten über Israel kommen würden. Seine Einwendungen zeigten Weisheit und Barmherzigkeit. Die Israeliten hörten ihn wohl an, weigerten sich aber trotzdem, auf seine Warnungen zu hören, und sagten: „Nein, sondern ein König soll über uns sein, damit auch wir seien wie alle Nationen.“ Da willigte Gott ein, einen Mann zu Samuel zu schicken, den dieser zum König salben sollte, und zwar war die Art und Weise, wie er Saul, der der erste König Israels werden sollte, zu Samuel führte, eine ganz eigenartige.

Saul war überreich und jaghaft; denn er fühlte sich natürlich einer so hervorragenden Stellung nicht gewachsen. Darum nahm er nur mit Widerstreben die ihm angebotene Ehre an.

Einige Jahre später mußte das Volk Israel gegen seine Feinde in den Krieg ziehen. Sie hatten die Gewissenhaftigkeit, dem Herrn ein Brandopfer darzubringen, bevor sie in den Kampf zogen. Diese Opfer wurden natürlich von dem Priester, als dem besonderen Vertreter Jehovas, dargebracht. Es war also Samuels Amt, dies zu tun, aber Samuel war auf einer Reise. Saul wartete sieben Tage auf Samuels Rückkehr, dann wurde er ungeduldig und nahm sich selbst die Freiheit, Jehova das Opfer darzubringen. Doch noch bevor das Feuer unter dem Opfer erloschen war, erschien Samuel und tadelte Saul in ernster Weise, weil er sich das Recht angemahnt hatte, auch in religiöser Beziehung der Oberste des Volkes zu sein. Von jener Zeit an begann Sauls Unglück. Sehr bald brach der Krieg aus, und es war Krieg, Krieg und immer wieder Krieg.

Schließlich ließ Gott dem König Saul durch Samuel sagen, er solle gegen die Amalekiter ziehen und Menschen wie Vieh erschlagen. Saul gewann die Schlacht, aber anstatt dem Gebote Jehovas zu gehorchen, verschonte er das beste Vieh, und auch den König der Amalekiter.

Nach dem Kampf erschien Samuel, und Saul erzählte ihm von dem wunderbaren Siege. Aber Samuel wußte, daß etwas nicht in Ordnung war, darum fragte er: „Was ist denn das für ein Bösen von Kleinvieh in meinen Ohren, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre?“ Saul dachte eine gute Entschuldigung zu haben, indem er sagte, er wolle das Vieh dem Herrn opfern, aber Samuel sprach: „Gehorsam ist besser als Schlachtopfer; Aufmerken besser als das Fett der Widder.“

Du hast das Wort Jehovas verworfen, und Jehova hat dich verworfen, daß du nicht mehr König über Israel seiest.“ Darauf kehrte Samuel nach Rama, seiner Heimat, zurück und besuchte Saul nie wieder. Saul diente wohl noch mehrere Jahre als König, aber Jehova war nicht mehr mit ihm. Schließlich beging er Selbstmord und endete so als abschreckendes Beispiel für die Folgen eigenwilligen und ungehorsamen Handelns gegen Gottes Gebot. G. A.

„Die Harfe Gottes“ — Unseres Herrn Wiederkunft

Eine fortlaufende biblische Betrachtung. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers einem gleichnamigen Buche entnommen

Weshalb der Herr kommt

Es gibt drei Hauptzwecke oder Gründe für das zweite Kommen des Herrn. Diese sind: 1. Satan zu binden und sein Reich und alle falschen Systeme, die durch seine Werkzeuge eingelegt sind, zu zerstören; 2. seine Braut, die Kirche, bei sich anzunehmen, und dies schließt das Erntewerk ein, die einzelnen Glieder zu sich einzusammeln; und 3. sein Königreich aufzurichten, um das zu beten, er seine Nachfolger lehrt.

Der Zweck des zweiten Kommens des Herrn ist viel mitzuverstehen worden. Einige haben gesagt, daß er wiederkommt, um die Erde gänzlich zu verbrennen. Auf diese Verdrehung gibt die Schrift die Antwort: „Die Himmel sind die Himmel Jehovas, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.“ (Psalm 115:16) Wie können wir denn diese Aussage der Schrift mit den Worten des Apostels Petrus in Einklang bringen? Wir lesen dort: „Die Himmel werden vergehen mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden.“ — 2. Petrus 3:10.

Es ist offenbar, daß der Apostel sich hier einer symbolischen Ausdrucksweise bedient. Er sagt, daß der Herr wie ein Dieb kommt, um damit zu veranschaulichen, daß sein zweites Kommen oder Erscheinen in aller Ruhe und Stille und gänzlich unbeobachtet vor sich geht, wie wir bereits bemerkt haben. Dann müssen wir zu dem Schluß kommen, daß auch die anderen hier erwähnten Hauptelemente sinnbildlicher Art sind. Die Himmel sind ein symbolischer Ausdruck für die unsichtbare Herrschermacht, bestehend aus Satan und seinen unsichtbaren Werkzeugen und Handlangern, wie auch seinen selbstlichen sichtbaren Vertretern auf Erden.

Es ist offenbar, daß der Apostel sich hier einer symbolischen Ausdrucksweise bedient. Er sagt, daß der Herr wie ein Dieb kommt, um damit zu veranschaulichen, daß sein zweites Kommen oder Erscheinen in aller Ruhe und Stille und gänzlich unbeobachtet vor sich geht, wie wir bereits bemerkt haben. Dann müssen wir zu dem Schluß kommen, daß auch die anderen hier erwähnten Hauptelemente sinnbildlicher Art sind. Die Himmel sind ein symbolischer Ausdruck für die unsichtbare Herrschermacht, bestehend aus Satan und seinen unsichtbaren Werkzeugen und Handlangern, wie auch seinen selbstlichen sichtbaren Vertretern auf Erden.

Verzeichn. monatlich (zweimal am 1. und 15.)
 Hauptredaktion und verantwortlich für den Inhalt:
 J. J. O. Holzner, Wagnburg, Postfach 11-12
 Verantwortlich im U.S.A.: Robert J. Martin,
 633 Soconway 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
 Redaktioneller Mitarbeiter:
 Amtsgerichtsrat Dr. jur. H. Düker
 Schriftleiter: Paul Gerthard
 und von Verlag: J. J. O. Holzner, Wagnburg,
 Postfach 11-12, Postfachkonto: „Goldenes Zeitalter“,
 Wagnburg 4042

Verleger: „Das Goldene Zeitalter“,
 Postfach 11-12
Österreich: Adressbuch des „Goldenen Zeitalters“,
 Wien X., Breitenfurt, Str. 12, (zusammen mit Bibel und
 Dankschreiben, Anzeigebücher, — Verantwortlicher
 Postfachbesitzer: Walter Polak, Wien XII, Peroldorfer
 Straße 19, Postfach 117 am Gump. 4 18 Str. 11,
 1074 Gump. Wien V., Margaretenstraße 100.

Abonnement-Direktion:
Deutschland: Straß. 100, Verlag „Das Goldene Zeitalter“,
 bei der Post abbestellen unter Nr. 10 A, (zusätzlich 12 A, Post-
 zahlungsgeldlos). Bei Bestellung durch deutsche An-
 gebotene unterjährig 60 A, (einzelnummer 10 A).
Österreich: halbjährlich 2 20 (Postzahlungskonto
 Nr. 100 100)
Italien: halbjährlich 2 — (Postzahlungskonto
 Nr. 120 100)
U.S.A.: pro Jahr 1 — (Postfach 117, Adams Street,
 Brooklyn, N. Y., für ein halbes Jahr 60 Cent)
 Printed in Germany
 Abonnements können auch bei den Postämtern in
 je nach Postland abgeordnet werden
 Auftrags-Nr. „Das Goldene Zeitalter“ hat den
 Postzahlungskonto verhältnis
Wichtig für die Abonnenten: Die Beiträge im neu
 erschienenen und Erneuerungen werden nicht bei
 Rückzahlung abgezogen — Bei Rückzahlung müssen
 man man als erst und die alte Ausgabe anfragen
 — Beiträge im neu erschienenen bei
 Kündigung des U.S.A. 100 Cent bis auf Widerruf

Das Goldene Zeitalter

Num.
3

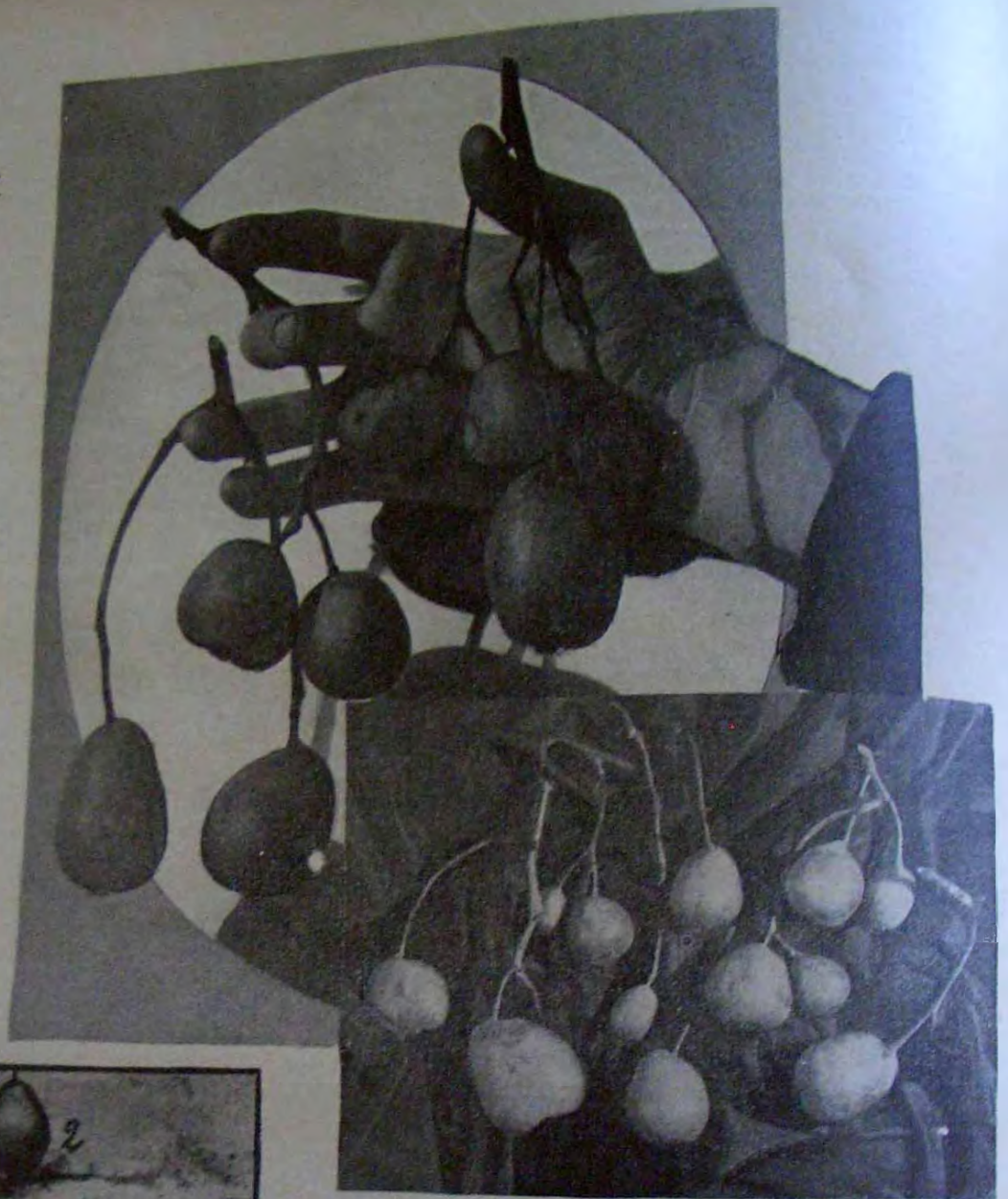
1.
Febr.
1929



Winters Leid und Lust

2 mal und 6 mal Ernte im Jahr!

Ein Leser des „G. Z.“ aus Göhring sendet uns nebenstehendes Bild von Birnen zweiter Ernte, die sich aus der sogenannten Johannisblüte entwickelt haben. Im letzten Sommer wurden bei vielen Sorten solche zweiten Ernten geerntet. Die großfrüchtigen, frühreifen Sorten erzeugen gutschmeckende, ausgebildete zweite Früchte. Ein Baum hing neben normalen Birnen überall an den Ästgen der Leitgeweige voll solcher Frucht, wie nebenstehendes Bild zeigt, sehr oft traubenförmig bis zu 12 Stück an einer Traube. Bei Äpfeln macht sich ebenfalls oft eine solche Veränderung der Blütenbildung bemerkbar. Die Ursache ist meistens ein langgedauertes Frühjahr, wenn starker Wind und Kälte eine Rückwirkung auf die Vegetation und dadurch Schwellung und Bildung der zweiten Blüte hervorruft. In den letzten Jahren wurde diese Erscheinung sehr regelmäßig beobachtet.



Zugleich bringt die „Essener Allgemeine Zeitung“ vom 1. 12. 28 die Abbildung eines Wunderbirnenbaumes in Steele an der Ruhr, der sechs Ernten im Jahr hervorbrachte. Am ersten November stand der Baum ganz ohne Laub, aber noch mit vier Zentnern Birnen beladen. Die Früchte der ersten und zweiten Blüte waren schon einige Wochen vorher abgeerntet. Der Baum blühte am 19. April, 13. Mai, 8. Juni, 21. Juni, 22. Juli und 16. August. Das Gewicht der Früchte betrug bei den einzelnen Ernten im Durchschnitt 230, 115, 74, 61, 42 und 22 Gramm.

Die Nachrichten über bessere und häufigere Ernten in unserer gemäßigten Zone mehrten sich und bestätigten so die frohe Botschaft von dem Königreiche Gottes, das jetzt auf Erden errichtet wird, von dem die Bibel voraussagt, daß die ganze Erde reichlich Frucht tragen wird, denn sie wird ein Paradies wie der Garten Eden sein, wie geschrieben steht: „Ich werde das Getreide herbeirufen und es mehrten und keine Hungersnot mehr auf euch bringen; und ich werde die Frucht des Baumes und den Ertrag des Feldes mehrten, auf daß ihr nicht mehr den Schindf einer Hungersnot traget unter den Nationen. Und man wird sagen: Dieser Land da, das verwüstete, ist wie der Garten Eden geworden.“ Jesajel 33: 29, 30, 35.

Fragekasten

Darf ein Christ am Kriege teilnehmen?

Die Antwort auf diese Frage kann nur richtig verstanden werden, wenn völlig verstanden wird, wer in Wahrheit ein Christ ist und wer nicht. Millionen Menschen nennen sich heute „Christ“ und sind es doch nicht; denn ein wahrer Christ ist nur der, der sich durch Christum völlig Gott weihet und bereit ist, für die Sache Jehovas einzustehen und zu kämpfen, treu bis in den Tod, wie es Jesus auch tat. Christ sein bedeutet also, so zu tun, wie Christus tat, der den Namen seines Vaters vor jedem Mißbrauch verteidigte, wie er in jener Zeit besonders durch die Politik und Menschenkult treibende Geistlichkeit jener Tage geküßt wurde. Aber, von solchem bekennenden Kämpfen für Gott wissen doch durchschnittlich die Millionen derer, die sich heute mit dem Namen „Christ“ bezeichnen, meistens nichts. Die meisten dieser „Christen“, die mit schwer verborgener Überlegenheit oder sogar leichtem Gespött gelegentlich kirchlichen Veranstaltungen beiwohnen, bekennen auch freimütig, daß sie nicht aus wirklicher Glaubensüberzeugung Mitglieder irgendeiner Kirche sind, sondern nur um des guten Tones — also um der Mode — willen. Wenn irgend jemand der so eingestellten Menschen an einem Kriege teilnehmen will (aber, wer möchte das wohl überhaupt gerne?), so ist dies natürlich seine eigene Sache. Nur sollte er nicht den erhabenen Namen Jehovas in ein Trauerspiel organisierter Menschenwürdererei hineinziehen. Jehova verbietet dies und jagt, daß er Gebete oder Anrufung seines Namens in Stunden allgemeinen Blutvergießens nicht erhört, wie wir lesen in Jesaja 1: 15—17, wo der Prophet sagt:

„Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch; selbst wenn ihr des Betens viel macht, höre ich nicht; eure Hände sind voll Blutes. Waschet euch, reiniget euch; schaffet die Schlechtigkeit eurer Handlungen mir aus den Augen, laßt ab vom Übel tun! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, leitet den Bedrückten; schaffet Recht der Witwe, führt der Witwe Sache.“

Ein wahrer Christ ist Gott geweiht mit dem Vorsatz, unter allen Umständen den Willen Gottes zu tun, was das Halten der Gebote Gottes in sich schließt. Eines dieser Gebote heißt: „Du sollst nicht töten.“ Nirgendwo in der Heiligen Schrift, der Bibel, ist irgend etwas zu finden, das Ausnahmefälle für den Fortfall dieses Gebotes rechtfertigen würde. Zwar sagen einige: „Ja, die Juden haben auch Kriege geführt“, aber, wir antworten: Unsere Frage heißt ja auch nicht: darf ein Jude am Kriege teilnehmen? und darum ist hier ohne Bedeutung, was die Juden einmal taten oder nicht taten. Außerdem waren die von ihnen geführten Kriege — wie z. B. Josua in der Vernichtung der Amoriter bei Gibeon usw. — Vorbilder. — 1. Korinther 10: 11.

Eine jede Zeit ist immer nur nach dem Maße ihrer Erfahrung und daraus resultierender Erkenntnis verantwortlich. Das Volk Israel war in den Tagen der Gesetzgebung auf dem Wege der Erfahrung mit dem Bösen noch nicht so weit, daß bei ihm Würdigung des Grundsatzes Jesu — sogar Feinde zu lieben — erwartet werden konnte. Darum auch stellte Jehova dem Volke Israel damals nur die auf nackte Gerechtigkeit fußende Forderung auf „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Als jedoch Jesus auf Erden wandelte, war offenbar die Zeit gekommen, ein höheres ethisches Entfinden bei einzelnen Menschen voranzuführen, und daher wurden für den Christen auch höhere — oben schon angedeutete — ethische Forderungen aufgestellt.

Wenn heute jedoch irgend jemand noch auf der Kannibalenstufe des Gedankens lebt, Rajen blutig bogen, Schädel einschlagen und Bajonett in die Rippen bohren sei schön, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn er Gelegenheiten, seinen Neigungen zu huldigen, suchen wird. Daß aber ein zu höherem Denken erhobener, ein wahrer Christ, der schon erkennt, daß Güte, Vergebung, Nachsicht und Hilfsbereitschaft viel schöner sind als Rachsucht, Wut, Grausamkeit und Haß, solche Gelegenheiten nicht suchen wird, muß jedem klar sein, der denken kann. Der wahre Christ würde damit eine Sünde wider besseres Wissen begehen und vor Gott strafbar werden. Einem natürlichen Menschen mag es natürlich vorkommen, an Kriegen teilzunehmen und andere Mitmenschen zu töten. Einem Christen würde dies unnatürlich, wider die Natur vorkommen, und er würde sich weigern, gegen Gottes Gebot: „Du sollst nicht töten“ zu sündigen.

Es ist selbstverständlich, daß hiermit mit keinem Wort etwas gegen Schutzmaßnahmen gesagt werden soll, welche die dafür in Frage kommenden Stellen der Regierung eines Landes zur Bewahrung der Grenzen oder Aufrechterhaltung von Ordnung ergreifen. Noch besteht Ungerechtigkeit in der Welt, und eine „Welt ohne Gott“ benötigt zweifellos solche Schutzmittel. Der wahre Christ wird seine Hoffnung nicht auf Armeen, sondern auf Jehova setzen, und wenn alle Welt dies einmal gelernt haben wird, braucht man auch zum angeblichen Schutz des Friedens keine Armeen und Kriege mehr, sondern dann wird Jehova der Erde Frieden zuwenden wie einen Strom. — Jesaja 66: 12.

Darum also streite ein jeder da, wo er hingehört. Ein irdischer Mensch mag streiten in irdischen Kriegen als irdischer Soldat; ein geweihter Christ aber wird dies nicht tun, sondern wird Zeit und Kraft bereitstellen als Soldat Gottes, im großen Streite Gottes gegen alles Böse, damit den Menschen Gutes getan werde; damit werde:

„Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“
B. Gd.

Erstausgabe monatlich, zweimal am 1. und 15.

Verantwortlich für den Inhalt: E. J. G. Holzger, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Verantwortlich für die Redaktion: E. J. G. Holzger, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Verantwortlich für den Vertrieb: E. J. G. Holzger, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Schriftsteller: Paul Gebhardt, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Verlag: E. J. G. Holzger, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Bezugsadressen

Deutschland: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Österreich: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Ungarn: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Schweiz: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Italien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Spanien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Portugal: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Griechenland: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Türkei: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Japan: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. China: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Indien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Australien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Südamerika: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Afrika: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12. Ozeanien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Österreich: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

England: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Frankreich: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Italien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Spanien: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Portugal: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Griechenland: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Türkei: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Japan: Adressenliste des „Goldenen Zeitalters“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Abonnementspreise:

Deutschland: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Österreich: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Ungarn: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Schweiz: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Italien: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Spanien: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Portugal: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Griechenland: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Türkei: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Japan: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. China: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Indien: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Australien: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Südamerika: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Afrika: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50. Ozeanien: ein Jahr 1.00, zwei Jahre 1.80, drei Jahre 2.50.

Abonnements können auch bei den Postämtern im In- und Ausland aufgenommen werden.

Bestellungen sind zu richten an: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Kontingente sind zu zahlen bei der Aufnahme des Abonnementes.

Bestellungen sind zu richten an: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Bestellungen sind zu richten an: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Wagnersberg, Leipzigstraße 11/12.

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultursprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 335 000 Exemplare

1. März 1929

Nummer 5

7. Jahrgang

Schöne Menschen

Schönheit des Menschen ist der Seele Schönheit;
Was nützt des Leibes Schönheit wohl und Fierde?
Wirgt es sich grad nicht in dem höchsten Prunkkleid
Die niedrigste Gemeinheit und Begierde?
Was nützt dir, Mensch, ein Rang, ein Amt, ein Orden,
Wenn du ein Führer in Betrug und Worten?
Was nützt dir wohl ein hohes Anseh'n hier auf Erden?
Es wird ja doch vor dem niemals beachtet werden,
Vor welchem Menschenruch und Herrlichkeit nicht mißt,
Und der dich richten wird so wie dein Herz ist.

Wie schön des Menschen Antlitz, wenn in Güte
Das Auge blickt und auch das Herz empfindet!
Es zieht wie warme Sonne ins Gemüte,
Wo gütiges Verste'h'n die Herzen bindet.
O, wieviel besser ist als Wunden schlagen,
Als Lasten büßen, doch das Lasten tragen!
Statt Haß zu peitschen laß mich lieber Liebe lehren,
Anstatt Böses zu fördern, möcht ich Bösem wehren.
Ich sah es ähnlich einstens auch an Jesu Christ.
Ja, „Herzens-Schönheit“ wahre Menschenschönheit ist!

P. Gd.

Aus aller Welt

Amerikas Flugzeugproduktion

Die amerikanische Flugzeugindustrie nimmt einen rapiden Aufschwung. Die monatliche Produktionsziffer an Flugzeugen wird jetzt mit 300 angegeben. Besonders vorteilhaft ist dies auch für den Export über die weiten Strecken des nordamerikanischen Kontinents.

Die politisierende Kirche Roms

Im Süddeutschen Tagblatt v. 3. Dez. 1928 findet man folgenden Artikel, den wir „ohne Kommentar“ abdrucken:

Vom Bischof zu Straßburg

Bischof Koch von Straßburg im Elzß verbohrt sich immer mehr in die Idee, er wäre das katholische Elzß „französisch“ machen. Seine verschiedenen Hirtenbriefe aus der letzten Zeit und die schäneren Formulare gegen den elsässischen Alerus hat er jetzt übertrifft durch ein „Gebet“, das er für den zehnten Jahrestag des Einmarsches der französischen Truppen in Straßburg verfaßte. Dieses „Gebet“ ist für die elsässischen Kinder bestimmt und wird jetzt wegen seines patriotischen Inhalts durch die Agence France nachdrucken. Es lautet: „Gott des Elzß und Frankreich! Deute vor zehn Jahren war ein großes Feß in Straßburg. Untere Vosas und Vosas waren alle glücklich, weil der Krieg beendet war ... Heute vor zehn Jahren überbrachten hier die Herzen von Enthüllung. Die französischen Soldaten lehrten fröhlich zurück, denen Straßburg 1870 nur auf Wiedersehen gesagt hatte ... Herr Gott des Elzß und Frankreich, mit empfehlen in deine Hände unser kleines und großes Vaterland. Dein Wille geschehe auf dieser Erde, wie im Himmel, damit Straßburg immer mehr dem Paradies gleiche ... Herr Gott des Elzß und Frankreich, liebe das Elzß und Frankreich, wie sie dich zu lieben verstehen ... Erlöse uns vom Abel, dem physischen Abel und besonders vom geistigen Abel.“

Verschiedene elsässische Blätter sprechen von einer ungeheuren Blasphemie und verhöhnen den Bischof, weil er die elsässischen Kinder auffordert, das Frankreich der Freimaurer und Heiden zu lieben. Sie fragen auch, wenn wohl Straßburg dem Paradiese gleichen werde, und was der Bischof mit dem geistigen Abel meint, von dem der Gott Frankreich das Elzß befreien soll.

Das Rins- und Dividendensteuern zerstückt gute Wirtschaftsgrundlagen

Ein gerechtfertigter Wunsch wird bestreiten können, daß eine gesunde Wirtschaftsgrundlage nur in Arbeit und angemessenem Gegenwert für diese Arbeit zu sehen ist. Das Anreizsystem aber schafft Werte (Gegenwerte?) für Nichtstun. Besonders deutlich zeigt sich das im Lande der größten Kapitalanhäufung: Amerika. 1927 wiesen die Einkommensteu-

tariflisten 231 Personen als Bezücker eines Einkommens von über 1 000 000 Dollars pro Jahr nach, 1928 aber waren es schon 283. Je höher diese ungeheuren Kapitalansammlungen wachsen, um so schneller müssen sie sich durch das Rins- und Zinseszinsystem vermehren, — ohne daß der Besitzer auch nur seine Finger trumm macht, höchstens sich ab und zu die Kontoauszüge ansieht. Alle solche Einrichtungen tragen deutlich erkennbar den Stempel größter Ungerechtigkeit und Unbilligkeit.

Ausnutzung der Gezeiten

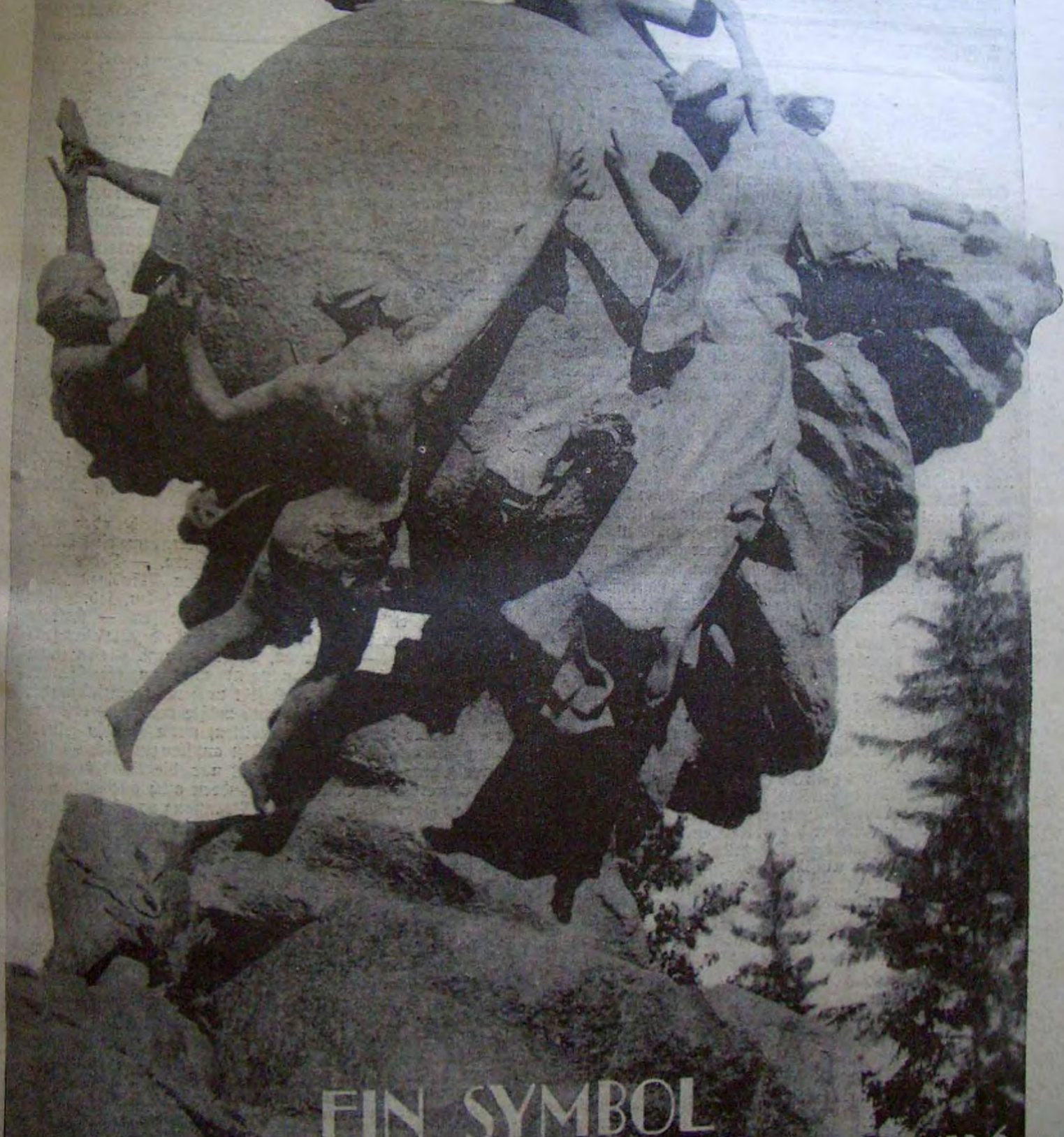
Täglich zweimal rollen die Wogen der Ozeane vorwärts und rückwärts, senkt und hebt sich der Meeresspiegel: in Ebbe und Flut. Dieses Steigen und Sinken der Wassermassen birgt natürlich eine ungeheure Kraft in sich, und diese Kraft soll jetzt den Menschen nutzbar gemacht werden durch Gezeitenkraftwerke. Kritische Finanzleute planen die Errichtung eines solchen Werkes an der englischen Küste, bei dem unter anderem, als hierzu gehörig, ein Damm von 35 km Länge zu bauen wäre, fast 9 km von der Küste abgelegen. Es wird erklärt, daß, wenn die Behörden gegen das Projekt keinen Einspruch erheben, ohne Rögern 4 000 Mann bei der Errichtung dieser Anlage Arbeit finden können, und daß dies die billigste Kraftzeugung der Welt bedeutete. Die vereinten Kräfte der Menschen vermögen große, nutzbringende Werke durchzuführen, wenn sie zu friedlichen Unternehmungen zusammengeschlossen werden, nicht zu Werken der Zerstörung.

Die häßliche Kleidung der Männer

Ein deutscher Gelehrter hat festgestellt, daß die Kleidung, die ein Mann im Hause trägt, viermal so viel Gewicht hat, als die einer Frau, und daß die Temperatur unter dieser Kleidung sieben Grad höher ist als bei einer Frau. Männer und Frauen stimmen darin überein, daß vieles an der Männerkleidung abscheulich ist, aber die öffentliche Meinung, Freiheit und Gesundheit zu betreten. Die Frauen sind zu vernünftiger Kleidung nicht weit besser aus als die schleppenden Gewänder von einst. Wohl hat sich der Paps gegen die bloßen Arme der Frauen im Sommer erklärt, aber sie lehnen sich wenig daran.

UNIVERS.
LIPS.

DAS GOLDENE ZEITALTER



EIN SYMBOL

Bern, Weltpostvereindenkmal,

NUMMER 6

15. MÄRZ 1929

KATASTROPHENJAHR



Von der Erdbeben-Katastrophe in Chile - 250 Tote, 600 Schwerverletzte.
Verwüster Kirchhof auf Kirche in Talca, wo das Beben besonders stark auftrat



Riesenbrand in Konstantinopel.
Teil des verwüsteten Griechischviertels



Aufhebungsbauwerk Eisenbahn in Berlin

Es ist bald nicht mehr möglich, die vielen Katastrophen zu registrieren, die überall Tag für Tag und Monat für Monat einzelne Teile der Erde und des Menschengeschlechts heimsuchen. „Es ist so, als sollte die Welt und die Menschheit überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen“, sagte jemand und weiß nicht, daß er damit unbewußt eine Wahrheit aussprach. Denn die Welt und Menschheit wird wirklich nicht eher zur Ruhe kommen, und es wird auch unter den Völkern der Erde und zwischen ihren Politikern und Staatsmännern nicht eher Ruhe werden, als bis die große Lektion völlig gelernt ist, daß der Mensch ohne Gott nichts zu tun vermag.

Eisenbahnkatastrophen, Feuersbrünste, Wirbelstürme, Eis- und Frostschäden, Unglücksfälle, Aufsehen erregende Einbrüche, Morde, Selbstmorde und so geht der Jammer weiter im Kreise der täglichen örtlichen Geschehnisse, flankiert von dem großen Kampf auf der politischen und staatlichen Bühne des Völkergeschehens. Zu diesem riesigen Tabernakel der Ereignisse und Zustände sagt ein alter Prophet der Bibel: „Ein Getöse dringt bis an das Ende der Erde. Jehova rechnet mit den Nationen.“ Er rechnet, um den Völkern der Erde ihr Unrecht und die Gerechtigkeit seines eigenen Vorhabens zu beweisen. Die Stimmen der auf diese Zeichen aufmerksam machenden Verkünder der Wahrheit, wie sie heute in der modernen Bibelforscher-Bewegung überall tätig sind, stellen zweifellos eine Erfüllung jenes Schriftwortes dar, das da bezüglich des Handelns Gottes sagt: „Deine gerechten Taten sind offenbar geworden.“ Offenbarung 15:4.



in Aschruhe im Tatabánya (Ungarn)



Eisenbahn-Katastrophen



in Lissa bei Prag (C. & R.)



Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus in Ohio (Amerika)



Das Eisenbahnbrück bei Regensburg - Südbahn

DAS GOLDENE ZEITALTER



GANZ
BLIND

GEBT
ARBEIT

GEBT
WOHNUNG

GEBT
BROT

1. APRIL 1924
NUMMER 7

SCHWITTERS

BIBLIOTHEK
UNIVERSITÄT
LIPS.

DAS GOLDENE ZEITALTER



Foto: Joh. Mähler

1.1.11
NUMMER 1

ALLTAG IM FRÜHLINGSLICHT

Rein?

In jeder Tageszeitung — auch in katholischen — die auch Kinder in die Hand bekommen, findet man heute Reklameabbildungen, die — wenn es sich um Unterleibung handelt — die nebenstehende an Freizheit weit übertreffen.

Wenn nun dem Reinen alles rein ist, dann fragt man sich, was in manchen Herzen wohnen muß, die an einer so vollkommen reinen und harmlosen Darstellung, wie es die nebenstehende abgebildete Geschäftskarte ist, derartig „Unverantwortliches“ fühlen, daß sie sich zu Briefen veranlaßt sehen wie dem nachfolgend im Auszug wiedergegebenen. **Erzbischöfliches Stadtsorramt (ohne Anrede):**

Es ist eine Unverantwortlichkeit, solche Karten an unsre Erstkommunikantinnen ausstellen zu lassen. — — — Sollte ein solches ungehöriges Vorgehen nochmals vorkommen, so werden wir uns dagegen zu wehren wissen. Die ausgegebenen Karten Neben Ihnen wieder zur Verfügung und können bei Unterzeichnetem abgeholt werden. **gez. R. D., Stdpsf.**

Die Antwort der G.-Z.-Leserin auf dieses, sich selbst kennzeichnende Schreiben trug folgenden Wortlaut:
Herrn Stdpsf. R. D.

Ich erlaube Sie, die widerrechtlich sich angeeigneten Karten mit umgehend zurückstellen.
Frau D. W.

Welch eine Rückständigkeit und Gedankenlosigkeit (oder ist es Verrechnung?) atmet doch dieser Brief! Wir fragen uns vergebens, welche „unverantwortliche“ Empfindungen wohl dem sich so auffällig entrüstenden Beschauer durch dies harmlose Bildchen entstanden sein mögen. Aber es scheint Methode in diesen mittelalterlichen Sophistereien, die Licht, Luft und Sonne dem Verleite entziehen, das Schöne unidön und das Däglliche (sahl geföhorene Schädel, lange Kutten mit dickem Strid um schwellende Priesterbäuche und ähuliches mehr) als schön hinstellen wollen, zu liegen. Man blide um sich in Ländern, wo dieser Geist die Oberherrschast hat, ist Rückständigkeit, mangelnde Moral, Allgemeinbildung des Volkes und vieles andere mehr das Kennzeichen der Wirkung solchen Geistes. Die Versuchung, Sünde und Lust ist für die Menschheit an solchen Pläzen herabgemindert worden, wo es diesen rückständigen Seelern nicht mehr gelingt, den fußfreien Rod oder



den der Lust zugänglich gemachten Hals der Frau als Sünde zu verschreiben. Wir fürchten aber, man weiß genau warum man das tut. Man weiß, daß man für den Menschen gerade damit Verfüchungen und Seelennöte schafft, daß man die an sich reinen und schönen Glieder des Menschenleibes verhüllt, verhüllt und verhüllt, als ob sie unrein und böse wären. Und warum? O, man weiß weiter, daß diese Seelennöte den Menschen dann wieder in die Arme und Abhängigkeit derer treiben die sich selbst die Ehre angemaß haben, angebliche Mittler zwischen Mensch und Gott zu sein, und daß — je größer die Zahl dieser ist — um so größer der Vorteil derer, die aus dieser Seelennot der Menschen gewinnen! Man fürchtet, dieses fragwürdige Mittel — sich den Menschen unentbehrlich zu machen — zu verlieren, und darum zetert man ja und erhebt ein entrüstetes Geschrei über Dinge, die vollkommen rein und untadelig sind.

Kümmert Euch um die Herzen, Ihr Herren, und zwar vor allem um Eure eigenen; dann werdet Ihr weniger Veranlassung und Grund finden, Euch um fußfreie Röde und ähnliche Harmlosigkeiten aufzuregen!

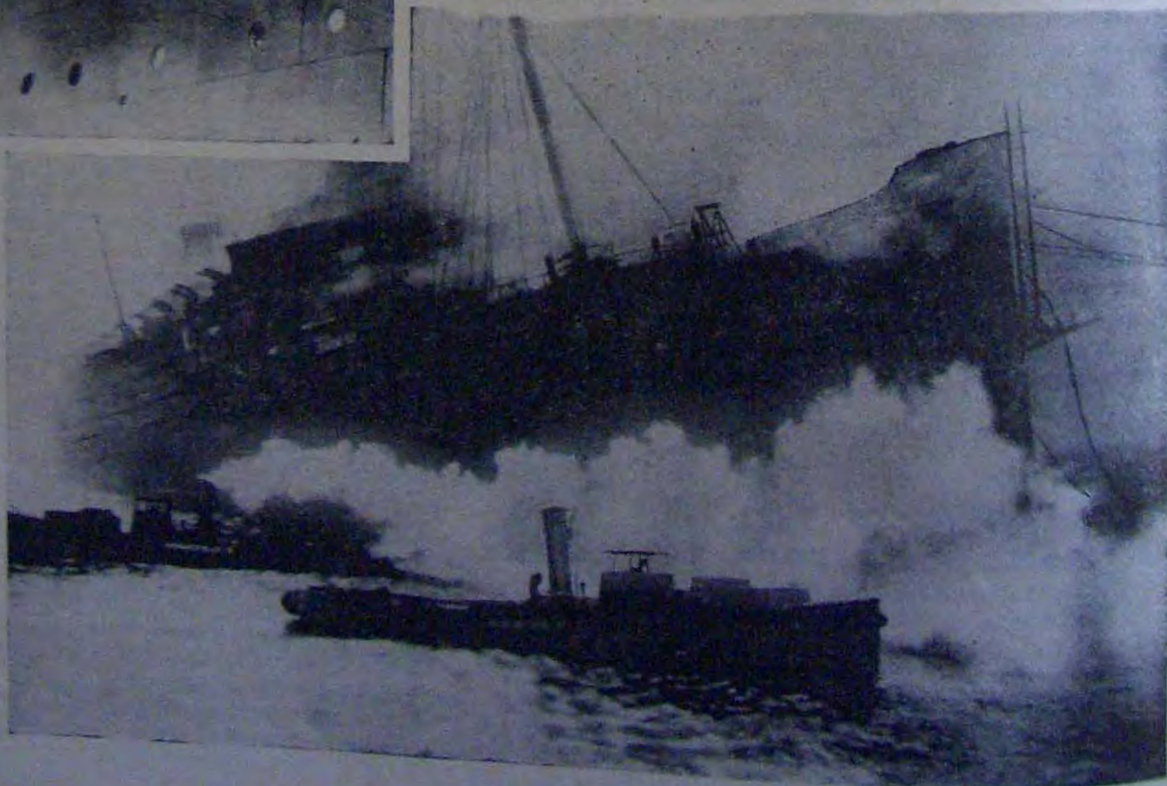
Demjenigen aber, der dies harmlose Bildchen anschauen kann, ohne dabei gleich „Unverantwortliches“ zu empfinden, wird es also wohl mit Befremden klar sein, daß es auch Menschen auf Erden gibt, bei denen es anders ist.



Zum 1. Artikel der nächsten Seite:

Bilder von dem in Qualm eingehüllten, brennenden Riesenschiff „Europa“ auf der Werft von Blohm und Boff, Hamburg.

Deutsche Presse-Photo.



„Europa“ brennt

Auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg ist das im Bau befindliche größte Handelsschiff Deutschlands, der Passagier-Dampfer „Europa“, so gut wie völlig abgebrannt. Wir brachten vor einiger Zeit anlässlich des Stapellaufes des Schiffes ein Bild dieses riesigen Verkehrsdamfers, dem nun wohl durch dieses Schadenfeuer für lange Zeit seine ihm zugedachte weltverbindende Aufgabe noch vorenthalten bleibt.

Es scheint fast unbegreiflich, wie ein solches Feuer auf einem Schiff, das von einem Ende bis zum anderen so gut wie völlig aus Eisen besteht, ausbrechen und in kürzester Zeit zu so ungeheurer Entfaltung kommen kann.

Die verschiedensten Vermutungen über die Entstehungsursache dieses Brandes kursieren in der Presse.

Eine englische Firma, die an der Versicherungssumme, die für das Schiff zu bezahlen ist, beteiligt ist, soll bereits zwei Detektive zur Feststellung der eigentlichen Brandursache nach Hamburg entsandt haben.

Unsere beiden Bilder geben einmal eine Gesamtansicht von dem in Rauch und Dampf liegenden brennenden Eisenschiff, und eine Seitenansicht, die erkennen läßt, wie aus den Bullaugen der Eisenaußenhaut des Schiffes die Qualmschwaden aus dem Innern dringen.

Nur eine unverantwortliche Leichtfertigkeit oder aber noch verwerflichere Motive können die Ursache zu diesem mehr als mysteriösen Brande sein.

Die brennende „Europa“ ist eine gute Illustration für ihren Namengeber: Angezündet von der Hand der Selbstsücht, ist auch Europa für die Erde augenblicklich in hervorragendem Maße wie ein Brand anzusehen. Warum es wohl gerade dieses Land des Christentums ist, in dem das Feuer des Hasses, der Empörung und der Leidenschaft so hell brennt, das weiß ein jeder, der das Urteil der Bibel über die angeblich Christen sein wollenden Völker der Erde kennt.

Von diesem Feuer sagt der Apostel Petrus in 2. Petrus 3 Vers 10:

„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden.“

Der Prophet Jesaja erklärt die Art dieses Feuers, wenn er in Jesaja 9: 18—20 sagt:

„Denn die Gesetzlosigkeit brennt wie Feuer; sie verzehrt Dornen und Disteln, und zündet in den Dickichten des Waldes, daß sie emporwirbeln in hoch aufsteigendem Rauche. Durch den Grimm Jehovas der Heerscharen ist das Land verbrannt, und das Volk ist wie eine Speise des Feuers geworden; keiner schont des anderen. Und man schlingt zur Rechten und hungert, und man frißt zur Linken und wird nicht satt. Sie fressen ein jeder das Fleisch seines eigenen Armes.“

Gottesahnen

In jedem Vogelliede kehrt es wieder,
In jed'm Blatt, das leis vom Baume rollt,
Aus tausend Nischen rinnt es silbern nieder
Und redet aus des Tages Gold.

Verhüllt trägt es die Nacht in ihrem Kleide,
Wenn sie mit h'arem Schritt vorübergeht,
Und aus der Sterne zitterndem Gescheide
Es leuchtend durch den Abend weht.

Der Himmel schüttet es aus seinem Horne
Mit Wolken; Rosen lächelnd in den Wind;
Und selig dürstend trinkt von Bach und Vorne
Mit heißen Lippen es das Kind.

J. J.

Für Sonntagschule und Hausunterricht 7. Betrachtung

Das Leben und Wirken Jesu — Für Kinder erzählt. —

Die Geschichte von der Grausamkeit des Königs Herodes ist noch nicht zu Ende. Als die Gelehrten Bethlehem verlassen hatten, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sagte: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägypten und bleibe daselbst, bis ich es dir sagen werde; denn Herodes wird das Kindlein suchen, um es umzubringen.“

Darauf machten sich Joseph und Maria auf und zogen mit dem Jesuskindlein nach Ägypten. Währenddessen wartete Herodes auf die Rückkehr der Weisen, und als sie nicht kamen, weil sie einen anderen Weg gegangen waren, faßte er den Plan, alle Kinder, die ungefähr im Alter des Jesuskindes waren, töten zu lassen.

Wir sehen, Herodes war ein sehr böser König, und da es leider immer genug böse Menschen gegeben hat, wurde es ihm nicht schwer, Männer zu finden, die seinen schrecklichen Plan ausführten. So wurden binnen kurzer Zeit alle kleinen Knaben in Bethlehem und Umgegend durch das Schwert der Diener des Herodes getötet.

Sicherlich sind dadurch viele Väter und Mütter in bitterer Trauer versetzt worden. Doch das war dem König gleichgültig. Er freute sich in dem sicheren Glauben, daß er auf diese Weise das Kind aus der Welt geschafft habe, von dem

die Propheten gesagt hatten, daß es der König Israels werden würde.

Doch, wie wir wissen war der König Herodes damit im Irrtum. Der große Gott Jehova hatte es nicht zugelassen, daß der böse König seinen Sohn umbrachte. Das Jesuskind war mit seinen Eltern in Ägypten geboren. Wenn Herodes dereinst mit den übrigen Nachkommen Adams vom Tode auferstehen wird, wird er über seine böse Tat von damals sehr beschämt sein.

Als Herodes gestorben war, erschien der Engel des Herrn dem Joseph wieder im Traume und sagte ihm, daß er mit Maria, seinem Weibe, und dem Jesuskinde wieder nach Kanaan zurückkehren könne. Dies taten sie denn auch und wohnten hinfort in der kleinen Stadt Nazareth in Galiläa.

Wir haben also gesehen, wie Satan, der Teufel, bemüht war, Jesus umzubringen. Das Licht, das die Weisen gesehen hatten, war kein wirklicher Stern, sondern eine Anführung Satans. Wenn Gott es nicht verhindert hätte, indem er den Weisen gebot, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, nachdem sie das Kind angebetet hätten, würde Herodes erfahren haben, wo er den zukünftigen König der Juden zu suchen hatte, und sicherlich würde er ihn getötet haben. Wir haben keinen Bericht, daß außer den Weisen noch irgend jemand den „Stern“ gesehen hätte. Aber die Hirten sahen und hörten die Engel Gottes, die ihnen die Geburt des Heilandes verkündigten.

UNIVERS.
LIPS.

DAS GOLDENE ZEITER

RINGEL
RANGEL
ROSEN



NR-11
1. JUNI
29

SCHU-



**Staatliche Wetterdienst-
zentrale, Berlin.**

Links: Am Laufgewichts-
barograpphen (Luftdruck-
zeichner) wird der Luft-
druck abgelesen.

Rechts: Die Wetterhütte
auf dem Dach des Meteorologischen Instituts,
Berlin, welche die Ther-
mometer und Apparate
zur Festlegung v. Luft-
temperatur und Luft-
feuchtigkeit enthält.



A. B. C.

Wo sie das Wetter machen

Ja, wenn es möglich wäre, das Wetter zu „machen“, so würde es wohl wahrscheinlich, soviel verschiedene Menschen es gibt, auch soviel verschiedene Wetterwünsche geben; denn es ist erstaunlich, wie anspruchsvoll der Mensch in dieser Beziehung ist. Wenn der eine um seiner Ferien willen Sonnenschein wünscht, dann wünscht vielleicht der andre der Ernte wegen Regen, und indem der Winterportler vielleicht ganz untröstlich ist, weil es nicht schneit, ist der Arme glücklich darüber, daß es doch „wenigstens noch nicht so kalt ist“. Doch für die Gegenwart scheinen sich alle Menschenkinder einig zu sein im: „Nur gut, daß es jetzt endlich warm wird!“

Es ist noch nicht sehr lange her, daß man den Wettermeldungen der verschiedenen Wetterwarten und also auch den Wettermeldungen der Presse außerordentlich skeptisch gegenüberstand. Auch heute noch findet dieses Mißtrauen gelegentlich eine gewisse Berechtigung in einer deutlich erkennbaren Vorsicht der Wetterwarten, die manches Mal ihre Prognosen so formulieren, daß man alles herauslesen kann, was gerade kommen könnte: Sturm oder Ruhe, Sonnenschein oder Regen, dies oder das. Aber, trotz alledem muß zugestanden werden, daß die Menschheit auch auf diesem Gebiet gute Fortschritte gemacht hat. Die modernen Wetterstations-

Apparate unserer Tage zum Messen der Windstärke und -richtung, zum Feststellen der Hoch- und Tiefgebiete, der Temperaturschwankungen an den verschiedenen Plätzen in Verbindung mit Telefon, Radio usw. — die eine schnelle Übermittlung von Nachrichten über klimatische Einzelheiten, zu erwartende Luftströmungen usw. aus allen Richtungen der Welt her möglich machen — setzen eine modern eingerichtete Wetterwarte wirklich in den Stand, mit ziemlicher Sicherheit die zu erwartende Witterung für einige Zeit vorher anzukündigen.

Auch diese Wissenschaft wird sich mehr und mehr vervollkommen, und auch auf diese Weise werden also in einer glücklichen Zukunft Katastrophen, Schiffs- und Unglücksfälle usw. mehr und mehr vermieden und beseitigt werden können, weil der Mensch in den Stand gesetzt ist, sich den zu erwartenden Ereignissen der Natur entsprechend einzurichten. Die Später der Erde werden lachen, wie sie es aus ähnlichen Anlässen immer gerne tun, aber der Grund zu einem Lachen der Freude liegt nur auf unserer Seite; denn: auch diese Möglichkeit des Wettermachens ist uns ein Zeichen des breitenreichenden Königreiches Gottes und seiner Segnungen für das Menschengeschlecht. Die Erkenntnis mehrt sich!

Noch einmal Aluminium

In Nr. 69 der Berliner Morgenpost findet sich ein Artikel „Das verkleumdete Aluminium“, und darunter die in jeder Beziehung unbewiesene und daher auch ungerechtfertigte Behauptung: „Kochtöpfe aus Aluminium nicht gesundheits-schädlich.“ Wir zitieren einen Teil der Ausführungen nachfolgend:

„Seit einigen Jahrzehnten hat sich nun das Aluminium immer mehr Eingang in die Hauswirtschaft verschafft. Aluminiumtöpfe sind leicht, dauerhaft — wenn sie von guter Qualität sind —, und da Aluminium ein guter Wärmeleiter ist, spart man bei ihrer Benutzung an Heizmaterial. Jahrelang war alle Welt entzündet über das saubere, praktische Werk-

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultur Sprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 345 000 Exemplare

7. Jahrgang

1. Juli 1929

Nummer 13

Erdbewachsen

(zu unserem Titelbild)

Wer in das marionette Antlitz dieses Landmannes schaut, vermag die große Wahrheit zu begreifen, daß der Mensch sein eigentliches Ich dem scharfen, lebenden Auge nicht zu verleugnen vermag. Unser Bild bezieht sich „Erdbewachsen“, und es ist in Wahrheit so, daß der auf eigener Scholle geborene Mann eine Note selbständiger Persönlichkeit in seinem Angesicht trägt. Des Landmannes Antlitz bringt meistens noch etwas von dem übriggebliebenen Adel des Renaissance zum Ausdruck, wie immer auch mangelnde Bildung und hartes Schaffen Nebenerscheinungen geprägt haben mögen. Darum unterscheidet sich das Gesicht des mit der Scholle verwachsenen Landmannes außerordentlich von dem des gedrückten Sklaven der Fabrikiron, der um des großen täglichen Brotes willen anderer Menschen Geldverdiennerwert tun muß. Die eigentliche Aufgabe des Menschen ist die Bestellung des Erdbodens, und wenn einmal all die bedrückenden Begleitumstände der Gegenwart — die jetzt zwar meistens auch noch das Los des Landmannes zu einem wenig begehrenden machen — beseitigt sein werden, dann wird zweifellos gerade aus dem Stand des Landmannes heraus edelstes Monumentum erheben können. Der Städler hat gerne die Krönung, vom „duummen Bauern“ zu sprechen, aber

wir glauben, daß diese Gerodtheit nicht nur häßlich, sondern auch töricht und dumm ist. Der wirkliche Landmann besitzt in seinem krummen Brust oft größere Weisheit als der scheinbar so pfiffige Stadtbewohner. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen der Weisheit, die Gott dem Menschen zudachte und wie sie mit der Bebauung des Bodens und der Erledigung von dem Menschen anstehenden Pflichten entsteht, und jener Schlaueit, die wie ein Wunderbaum ausblüht in einer Welt voll Haß, Verrechnung, List und Lüge — in der Großstadt. Auch die Schönheit der glattrasierten, geschminkten und gepuderten Stadtgefichter ist unter den Menschen zwar Schönheit genannt, aber wie außerordentlich hebt sie sich von der Schönheit eines Angesichts ab, das durch den Wert und die Erfahrung der Arbeit geädelt ist.

Erdbewachsen zu sein, ist in diesem Sinne noch lange nicht das Schlimmste. In einer nicht fernen glücklichen Zukunft wird der Mensch seiner eigentlichen Bestimmung der Bebauung des Erdbodens wieder zugeführt werden. Der Prophet sagt darüber in Micha 4: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Sie werden sitzen, ein jeder unter seinem [eigenen] Weinstock und jeinem [eigenen] Feigenbaum; und niemand wird sie aufschrecken.“

Neues aus aller Welt

Lloyd George über Friedenskonferenzen

Lloyd George sagte, indem er über die zahlreichen Friedenskonferenzen sprach: „In dem Konferenzzimmer hört man die sanften Töne von Freundschaft und Wohlwollen. Doch wenn man draußen lauscht, hört man das durchdringende Geräusch des Säbelwehens. Jedesmal wenn Frieden beschlossen wird, wird es schlimmer, und solange wir Angesichts unserer Verürtheilungen mit unsren Rüstungen fortfahren, sind der Völkerverbund, Solarno und der Kellogg-Pakt ein Hohn und eine Schande.“

Der Justizmord an Sacco und Vanzetti

Täglich häuften sich die Beweise, daß Sacco und Vanzetti wirklich einem Justizmord zum Opfer gefallen sind und des Verbrechens, dessen sie angeklagt waren, unschuldig waren. Zwanzig Personen bezeugen, an dem Tage, an welchem das Verbrechen begangen wurde, von Vanzetti Hale gefangen zu haben, und zwar in einer Entfernung von dreißig Meilen vom Talorie. Nach seiner Verurteilung bezeugte die Transportgesellschaft, daß sie ihm an dem Tage, da das Verbrechen begangen wurde, die Hale geliefert habe.

Die Sowjetregierung verbietet das Wort „Rußland“

Die Sowjets haben jetzt ein offizielles Verbot für den Gebrauch des Wortes Rußland erlassen. Das Land heißt „Sowjet“, das Volk ist das Sowjetvolk; die Sprache ist Sowjet etc. Eine größere Tyrannenherrschaft kann man sich kaum denken.

England baut unsichtbare Flugzeuge

Die englische Regierung soll jetzt ein Flugzeug aus einem durchsichtigen Material bauen, das zugleich unzerbrechlich und

vollständig unempfindlich gegen Witterungseinflüsse oder Kollision ist. Dieses Material wird „Plas“ genannt. Man glaubt, daß diese Flugzeuge in der Luft absolut unsichtbar wie unzerlegbar sein werden. Geschosse können in Plas eindringen, ohne das Flugzeug zu beschädigen. Auch kann Plas so repariert werden, daß es absolut nicht zu sehen ist.

Luft-Frachtverkehr in Texas

In Texas ist jetzt ein regelrechter Luftfrachtverkehr eingerichtet, der die Fische von der Küste des Golfs von Mexiko nach den nächsten Kühlwagen transportiert. Auf diese Weise brauchen die Fische gar nicht der Sonne und der heißen Luft ausgesetzt zu werden und kommen in vollkommen frischem Zustande in den nördlichen Gegenden auf den Markt.

So wird es gemacht

Der amerikanische Zin-Trust ist in direkter Vergewaltigung des amerikanischen Gesetzes in ein Kartell oder eine Verschöderung mit Europa eingetreten, die Zin-Produktion der Welt um 7 Prozent zu kürzen, damit der Preis auf der Höhe von 27 Pfund Sterling für die Tonne gehalten wird. Die Vereinigten Staaten erzeugen 50 Prozent alles Zins der Welt.

Die Herstellung von Aluminiumkochgeschirr eingestellt

Die „Perfection-Aluminum-Society“ in Cleveland, Ohio, hat die Fabrikation von Aluminiumkochgeschirr eingestellt. Es ist bekannt, daß diese Gesellschaft an den Geschäften Rockefeller beteiligt ist. Das ist besonders interessant angesichts der Tatsache, daß Dr. Murphy vom Rockefeller-Institut in Frankreich eine Organisation zur Erforschung der Krebskrankheit festgelegt und öffentlich erklärt hat, daß der Krebs durch chemische Gärungen verursacht werde.

Harmagedon

In den vielgelesenen Büchern Richter Rutherford's: Harfe, Bekehrung, Schöpfung, Versöhnung und Regierung, wird sehr viel über ein Ereignis gesprochen, das in der Bibel in verschiedenen Bildern und Symbolen immer wieder genannt und bezeichnet wird als der große Tag der Schlacht von Harmagedon. Wir können unsern Lesern nicht warm genug empfehlen, sich diese neuesten Bücher Richter Rutherford's zu verschaffen; denn sie geben jedem sorgfältigen Leser ein so klares Bild über die gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse auf der Erde, über das, was wir noch in allernächster Zukunft zu erwarten haben, und auch über die Mittel und Wege, die irgend jemand ergreifen möchte, um an diesem Tag kommender großer Drangsal auf Erden bestehen zu können und bewahrt zu bleiben, daß jeder Mensch zu bedauern ist, der sich diese ihm mögliche Erkenntnis nicht verschafft.

In der Offenbarung Johannes Kapitel 16, Verse 13-16, wird von diesem drangsalvollen Tag gesprochen, der auch von andern Propheten der Bibel näher bezeichnet wird. Jehonja nennt ihn in Kapitel 1 Petrus 16 bis 18 einen Tag der Dunkelheit und der Verwüstung, einen Tag des Krieges, Schreckens und der Vorfälle, an dem alle Städte und hohe Türme, wo die Menschen geirrt sind und ihr Blut verschüttet wer-



Von oben nach unten: Bilder 1-3: Der 1. Mai in Berlin; Demonstrationen, Schußübungen und die Barrikadenkämpfe. Bild 4: Londoner Arbeitstagen-Demonstration.



den wird. In der Offenbarungsstelle wird von einem unter den Menschen wirklichen falschen Geist, der Frösche gleich sei, gesprochen und gesagt, dieser Geist sei es, der sie ver-

sammle zu dem großen gewaltigen Tage des Hornes und der Drangsal, der die ganze Erde heimlich werde. Nur wenn man die Sprache der Bibel selbst versteht — und das Studium der obengenannten Bücher wird hierzu verhelfen —, wird man verstehen, was mit diesem sonderbaren Bibelwort gemeint ist. Das Benehmen der Masse der Menschheit ist wirklich dem Verhalten eines Frosches zu vergleichen, und es ist erstaunlich, die Kraftigkeit der Ausdrucksweise der Bibel mit Bezug auf dieses Verhalten festzustellen. Wenn man den Frosch betrachtet, so ist er das ausge-

sprochene Bild absoluter Wertlosigkeit und Bedeutungslosigkeit. Aber, wenn er am Bachrand sitzt und seine großen runden Augen in die Welt klagen läßt, sich aufbläht und „quak quak“ macht, dann ist er in Wahrheit das treffendste Bild für die Neigung des Menschengeschlechts, sich trotz der offensichtlichen bestehenden Inbalis- und Wertlosigkeit ihres Daseins aufzublasen und große Töne zu schwingen. Dieser Geist des Hochmuts und Stolzes, welcher den Streifen der Hochfinanz wie des Kirchentums und der großen Politik der Erde entströmt und all ihr Handeln dirigiert, ist die Veranlassung dafür, daß die Menschen immer mehr von Jehova Gott fortgeleitet und glauben gemacht werden, Hilfe könne ihnen nur von diesen genannten Weltreichen kommen. Richter Rutherford zeigt in

von obengenannten Büchern anfangen, wie jeder dieser drei genannten Kreise versucht, das Volk glauben zu machen, daß die Hilfe nur aus ihrer Mitte kommen könne, und wie doch niemand von ihnen in der Lage ist, Hilfe zu bringen; sondern, wie im Gegenteil gerade diese drei Kreise ihr Interesse darauf richten, den Konfliktstoff auf Erden zusammenzutragen und von Tag zu Tag mehr zu helfen, daß sie es also sind, die eine Atmosphäre schaffen, welche den großen Tag der Explosion heraufbeschwören und Völker und Menschen und alle Verhältnisse auf Erden vernichten wird.

Verehrter Leser!

Sie müssen diese Bücher unbedingt lesen, um über den Gang aller Dinge auf Erden recht orientiert zu sein. Der Schöpfer ist ununterbrochen dafür besorgt, den Menschen Klarheit zu geben über alles Geschehen auf Erden, und niemand könnte schuldlos gesprochen werden, der es versäumt, die Mittel zu benutzen, die Gott in seiner Fürsorge bereit hält, um den Menschenkindern das Licht der Wahrheit seines Wortes scheinen zu lassen. Die Zeit ist erfüllt! Überall auf der ganzen Erde toben Unruhen, die unbedingt als ein Ausfluß jener drei oben erwähnten Einflüsse auf Erden bezeichnet werden müssen; denn immer ist es entweder das Geld, die Politik oder das Kirchentum, welches Unruhen auslöst. Das Volk selbst liebt Ruhe und Frieden; es wünscht weder Streit noch Kampf, weder Krieg noch Zerstörung, sondern das Volk wünscht Frieden und Wohlfahrt, wünscht familiäres Glück und Eintracht im Leben der Menschen. Aber gewisse persönlich gefärbte Interessen einzelner Menschen in diesen drei Lagern, die die Fäden dieser drei Einflußgruppen in der Hand haben, sie sind es, die die Unruhe und den Streit auf Erden auslösen. Natürlich gibt eine jede dieser drei Einflußgruppen vor, sie hätte das Wohl des Volkes im Auge; das ist aber nicht wahr, denn ein jeder, der das Wohl des Volkes im Auge hat, wird dafür sorgen,

daß Freude bleiben wird unter allen Umständen, wird das Auslösen von Kampf und zerstörenden Handlungen zu vermeiden suchen, wird lieber bereit sein, einige der eigenen Interessen aufzugeben, wenn damit die Wohlfahrt der andern gefördert werden kann. Aber, wohin man auf der ganzen Erde blickt, ist das Gegenteil der Fall. Ob es die vom römischen Kirchentum in Mexiko ausgelösten, die Wohlfahrt des Volkes und jenes Landes zerstörenden Kämpfe sind, ob die Faschistengewaltsakte in Italien, ob Spartakus- oder Dakenkreuz-Fanatismus, ob Rom, Berlin oder London, überall ist Kampf, Unruhe, Auflehnung und Streit, und die Ursache ist Selbstsucht. Das unterste Bild unserer diesbezüglichen Illustrationen zeigt eine riesenhafte Protestdemonstration arbeitsloser Arbeiter in London. Wir wünschen natürlich nicht, zu sagen, daß das Volk, wenn es demonstriert, weil es arbeitslos ist oder Hunger leidet, Unrecht tue. Nein, unsre Sympathien sind absolut mit dem bedrängten Volk, und wir verstehen, daß das Volk etwas tun muß, um seine Rechte zu schützen oder zu erlämpfen, aber unsre Auflage richtet sich gegen die eigentliche Quelle dieser Kämpfe und zerstörenden Unruhen, gegen jene drei frostsgleichen Geistesströmungen, gegen die Selbstsucht der Hochfinanz, des Groß- und Weltkirchentums und der Weltpolitik, die dadurch, daß sie der Erde und der menschlichen Gesellschaft um der persönlichen Interessen einzelner willen das zu ihrer Wohlfahrt Notwendige vorenthalten, alle Verantwortung für diese Unruhen und für das Kommen des großen Tages von Harnagedon alleine tragen.

Lesen Sie unbedingt die 5 obengenannten Bücher Richter Rutherford's, und Sie werden ein klares Verständnis all dieser Vorgänge auf Erden bekommen. Alle 5 Bücher gut verpackt, portofrei, jedes Buch 380 Seiten stark, in gutem Kalicoeinband mit durchschnittlich 12 bis 21 vierfarbigen Illustrationen versehen, kosten zusammen nur 4.— RM, zu beziehen vom Bibelhaus, Magdeburg.

„Das Ganze halt!“

Es tobt und braust das Leben um uns her
Und raubt uns fast den Sinn zu höh'ern Ziele,
Fallt macht es unsre Herzen liebeleer
Und nimmt uns alle warmen Danksgefühle.
Da schleicht sich ein in unsre Lebensbahn
Die gnadenvolle, liebe Gotteshand,
Und eh' wir Menschen es uns recht versch'n,
Ruft unser treuer Gott: „Das Ganze halt!“

So wirft er uns, wenn es an seiner Zeit,
Aufs harte Krankenlager, um — — uns zu erquiden,
Und find't er uns zu seinem Zweck bereit,
So läßt er uns in seinen Liebesreichtum bliden.
Er führt uns an stille Grabeshügel hin
Und schlägt ein Mal in unsre Herzenskammer ein,

Das uns gemahnen soll — bei leichtem Sinn —
Des rasch erfolgten Todes eingedenk zu sein.

Er läßt die Welt in ihrer Grundfest' zittern,
Er beut dem Meer, zu lachen und zu schäumen,
Entfesselt auch die Menschen' gleich Gewittern,
Sich gegen alles Friedliche zu häumen
Die Strafe bietet allortz nicht Sicherheit,
Noch weniger der vielgepries'ne stille Wald,
Doch wissen wir, daß es bald an der Zeit,
Wo er dann rufen wird: „Das Ganze halt!“

Dann wird sich rasch der Sturm des Lebens legen.
Ein stiller Friede wird die Welt veridnen,
Dies „Ganze halt“ zwingt uns aufs Knie zum Beten,
Uns Lob zu stimmen mit den Himmelskdhnen.

C. W.

Wissen Sie was ein englischer Minister sagte?

In den in Buchform erschienenen Erinnerungen Churchills an die Jahre 1919—22, als er im Kabinett Lloyd Georges Minister war, findet man über den Giftgaskrieg folgende Ausführungen dieses Staatsmannes:

„Der Tod steht vor uns kramm,
gehörig vollster Erwartung bereit, uns zu dienen, bereit,
den Waffentod in die Völker zu senden. Er ist bereit, den
Überrest der Zivilisation ohne Hoffnung auf eine Wieder-

herstellung zu zerstören. Er wartet nur auf den Befehl, der
kommen soll von einem schwachen und bedrängten Wesen —
dem Menschen, der lange das Opfer des Todes gewesen und
jetzt vielleicht mal für einen Augenblick sein Herr ist.“

Sind Menschen, die solche Dinge wissen und doch all ihr
Handeln bewußtermaßen darauf einstellen, es zu solchen
Schreckensdingen kommen zu lassen, Volkserführer oder sind
sie es nicht?

MUSEEN

AUSGRABUNGEN

ZUM HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS IN BERLIN

BILD OBEN: ANLÄSSLICH DIESER JAHRHUNDERTFEIER WURDE IN BERLIN DAS NEUE PERGAMON-MUSEUM ERÖFFNET. GRIECHISCHE BILDHAUER ARBEITEN AM AUFGANG ZUM ALTAR VON PERGAMON, 160 v. CHR. ERRICHTET.

ALTERTUMSFUNDE

BILD UNTEN LINKS: DER IM 6. JAHRHUNDERT v. CHR. ERRICHTETE APOLLON-Tempel in Korinth, ein Denkmal griechischer Kunstfertigkeit.

BILD UNTEN RECHTS: DER Tempel von Olympia, die beiden Säulen sind vom Archäologischen Institut wieder aufgerichtet.



Heute sind unsere Museen in ihren Kunst- und Altertums-schätzen meistens beschränkt auf Funde und Gegenstände des allgemeinen Lebens und der Menschheitsgeschichte. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern, daß die Museen eine neue Abteilung einrichten müssen, und wir glauben, diese Ab-

teilung wird größeres Interesse bei allen Menschen finden, nämlich die Abteilung für biblische Funde. Der nachfolgende Artikel gehört zweifellos in die Rubrik der zu dieser Schlussfolgerung zwingenden, sich in letzter Zeit auffällig mehrenden Meldungen der Wissenschaft.

Neues Licht über die Sintflut

Ein Kabelgramm der „Oxford-Field-Museum-Expedition“ berichtet von weiteren Entdeckungen zu Nisch, und der Leiter der Expedition, Professor Stephan Langdon vom Assyriologischen Museum zu Oxford, erklärte dem Reporter, daß diese Entdeckungen neue Beweise für die biblische Sintflut und auch für das große Zeitalter sumerischer Zivilisation seien, das der Flut vorausging. Er sagte:

„Die große Periode sumerischer Zivilisation endete mit der Flut. Unter den Gesteinsschichten der Flut befinden sich die großen sumerischen Gebäude, Gold- und Silberarbeiten und Inschriften. Wenn die Menschen, die nach der Flut lebten, diese Dinge hinterlassen hätten, dann hätten sie die Flutschicht durchbohren müssen, um sie zu vergraben; aber diese Schicht ist niemals durchbohrt worden.“

Die unzerstörte Folge der Gesteinsschichten beweist, daß die Stadt sechs- oder siebenhundert Jahre vor der Flut im Frieden lag. Es war wahrscheinlich die Hauptstadt und die größte Stadt des Reiches, bis sie von der Flut vernichtet wurde. Sie ist voll prächtiger Werte einer Zivilisation, be-

(Aus dem „Manchester Guardian“ übersetzt.)

sonders in Gold und Kupfer. Auch in Marmor und feinsten Steinen aller Arten sind Arbeiten vorhanden. Wagen, Dolche und andre Waffen aus Gold und Kupfer, alle lassen erkennen, daß sie aus der Zeit der großen Könige von Nisch stammen. Es ist mir gestern auf dem Luftwege berichtet worden, daß das größte Königsgrab, das man bis jetzt in Nisch gefunden hat, entdeckt worden ist. In diesem Grabe haben sie zwei Wagen mit Ochsen gespannen gefunden, Waffen und eine große Menge von Tongeschirren. Infolge der großen Nähe muß die Expedition jetzt die Ausgrabungen einstellen. Nur die Waffen hat man aus dem Grabe genommen. Die andern Dinge werden erst im nächsten Jahre herausgenommen werden. Ich schätze, daß dieses Grab etwa aus dem Jahre 3800 v. Chr. stammt.“

Dann wurde Professor Langdon gefragt, ob die der Flut folgende Zivilisation eine niedrigere gewesen sei als die vor der Flut. Er antwortete: „Die Töpferei und die Kupferarbeiten aus der nachsintflutlichen Zeit sind entschieden bedeutend schlechter als die der vorsintflutlichen Zeit, besonders

die Töpferien. Andererseits haben die literarischen Fähigkeiten, wie die Inschriften beweisen, sowie die Wissenschaften überhaupt, Mathematik usw., nach der Flut einen großen Aufschwung erfahren. Aber in den Minuten ist ein rapider Rückgang zu verzeichnen.

Es scheint ganz gewiß zu sein, daß die Flutschichten wirklich auf eine große Flut zurückzuführen sind, und nicht nur auf Überschwemmungen des Stromes Euphrat. Um dafür jedoch die wissenschaftlichen Beweise zu erbringen, müßte man die Gegenden an den Ufern des Euphrats ausgraben, und natürlich auch alle Städte an den Ufern des Flusses. Dünnere Gesteinsschichten, die man innerhalb der Flutschichten fand, lassen darauf schließen, daß es etwa um das Jahr 4000 v. Chr. zwei Überschwemmungen gegeben haben muß. Die Schichten unterhalb der Flutschicht liegen unter dem Meerespiegel und konnten nur mit großer Schwierigkeit untersucht, namentlich aber photographiert werden. Diese früheste Periode jedoch scheint die feinste Töpferkunst zu ent-

halten, alles vielfarbig, in rot, schwarz und gelb gemalt. Noch tiefer wurden Steinwerkzeuge der neolithischen Periode gefunden."

Zu dieser untersten Schicht fanden sich keine Inschriften; aber Professor Langdon sprach die Ansicht aus, daß die Schreibkunst schon vor dem Jahre 4000 v. Chr. bekannt gewesen sein muß, und glaubt, daß in Mesopotamien noch Inschriften gefunden werden.

Nach say der Redaktion: So wird also auch hier wieder einmal die Wahrheit der biblischen Berichte einwandfrei bestätigt und bewiesen. Diese Funde, Feststellungen und Ausgrabungen werden mehr und mehr dazu beitragen, die Menschen von der Notwendigkeit des Bibelstudiums zu überzeugen, und die Museen der Erde werden bald eine viel größere Bedeutung erlangen, wenn sie ihre heute zweifellos schon wertvollen Bestände durch tausendfältige Funde biblischer Zeiten und Geschichte vermehrt sehen werden, welche die Berichte der Bibel erhärten.

Die gebahnte Straße des Königs

(Radio-Vortrag von Richter J. S. Rutherford, New York.)

Die gebahnte Straße des Königs ist ein wunderbarer Weg, der von Jehova zum Heilen des Menschen vorgesehen ist. Auf die Zeit vorausblickend, wo das Gericht für die Menschenkinder beginnen würde, ließ Jehova durch seinen Propheten schreiben: "Dofelbst wird eine Straße sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg (der Weg der Heiligkeit) genannt werden; kein Unreiner wird darüber hinziehen, sondern er wird für sie (für sein Volk) sein. Wer auf dem Wege wandelt, — selbst Einseitige werden nicht irreführen." — Jesaja 40: 3.

Die Nachfolger Christi können jetzt diesen Weg im Glauben schauen. Es ist eine mächtige Straße, die Jehova aufgeworfen hat, damit die Verbannten zu ihm zurückkehren können. Es ist der Weg, der alle Menschenkinder, und auch Adam zu Versöhnung und Frieden mit Gott führen wird. Er führt durch ein Tal von unbeschreiblicher Schönheit, das zwischen zwei hohen Bergen liegt, einem nördlichen und einem südlichen. Der Gipfel des Berges im Süden ist mit immergrünen Federn bedeckt, die ein Sinnbild ewigen Lebens sind. Der nördliche Berg ragt hoch in die Wolken des Himmels hinein und ist ein Hinweis auf den ewigen Gott. Die Höhe, Grobheit und Erhabenheit dieses Berges ist unvergleichlich. Es ist ein Bild der Ruhe und des Friedens, vor dem die ganze Schöpfung in Ehrfurcht stillsteht. Es ist Jehovas Berg des Friedens, ein Sinnbild des Königreiches des Höchsten. — Sacharja 14: 4-9.

Das Tal ist groß und weit und von unbeschreiblicher Schönheit. Es ist das Tal des Friedens und der Segnungen. Durch dieses Tal zieht sich von Osten nach Westen die gebahnte Straße des Königs. Dieser Weg steigt sanft an, ist aber für alle, die darauf wandeln, leicht zu gehen. In diesem Tale ist es niemals dunkel, sondern immer scheint ein wunderbares Licht. Dieses Licht kommt weder von der Sonne noch von dem Monde, noch den Sternen. Es ist so sanft und friedenvoll und nimmt vom Anfang des Weges bis zu seinem Ende beständig zu, bis es schließlich in unbeschreiblicher Schönheit und Helligkeit erstrahlt. Was mag das für ein Licht sein? Es ist die Herrlichkeit Jehova Gottes und seines geliebten Sohnes. — Sacharja 14: 6, 7; Offenbarung 21: 23.

Während der Einweihung des neuen Bundes werden große Erregungen der Elemente stattgefunden haben, die von der Gegenwart und der Macht Jehovas zeugten. Die Erschütterung des Himmels und der Erde ist nun vorüber, der Sturm hat sich gelegt, und es ist ganz still.

Die Menschen, die nun auf Erden leben, wissen, daß Jehova Gott ist, und daß er seinen geliebten Sohn als König über die ganze Erde eingesetzt hat. Sie wissen, daß Gott dem Sturm Ruhe geboten, und daß er die Segnungen für die Menschheit vorgesehen hat. Am Eingang des Tales haben sich große Scharen versammelt, eine Schar von Armen und Mühseligen, die auf Belehrung warten, um Fortschritte machen zu können. Sie sind durch die große Drangsal hindurchgegangen, wo die Erde mit Leichen besät war. Sie haben das Heulen der Hirten und der Herrlichen ihrer Herden gehört, die sie ehemals bedrückten, und sie wissen, daß Gott eingegriffen hat, um sie von ihren Bedrückern zu befreien. Ihre Angesichter tragen noch die Spuren großer Leiden; aber sie sind voll froher Hoffnung auf eine bessere Zeit. Noch ist die Zeit der Auferstehung der Toten nicht gekommen; denn die, welche die große Drangsal überstanden und ein Verlangen nach Leben haben, müssen zuerst die Gelegenheit erhalten, und sie wissen, ihre Hilfe wird von Jehova kommen.

Sie suchen Zion

Zion ist die Organisation Gottes, die durch Jesus, das Haupt, und alle Glieder des Leibes Christi, die mit Gott versöhnt sind, gebildet wird. Es ist die Absicht Gottes, daß alle Gehorsamen zu Christum kommen sollen. Die Schar, die am Eingang der gebahnten Straße des Königs steht, besteht ausschließlich aus Sündern, und ehe diese die Königreichsstraße betreten können, müssen sie zuerst einige Belehrungen über das Gesetz empfangen, dem sie sich unterordnen müssen. Doch wer wird ihnen diese Belehrungen zuteil werden lassen? Abraham, Isaak, Jakob und andre gläubige und treue Männer des Alten Testaments, von denen Paulus in Hebräer 11 einige aufzählt, werden dann aus der Hölle, dem Grabe, hergebracht, mit Gott versöhnt und vollkommen gemacht sein. Diese treuen Männer werden das Vorrecht haben, die Menschen zu belehren. Wohl sind auch sie Nachkommen Adams, aber wegen ihres Glaubens an Gott, und weil sie nun durch das Blut Jesu versöhnt sind, sind sie vollkommen. Sie sind nun zu Fürsten auf der Erde eingesetzt und sind nun, wie uns Psalm 45 Vers 16 sagt, nicht mehr die Väter Israels, sondern die Söhne Christi. Jede Gruppe der Armen, welche die Königreichsstraße betritt, wird ihre Belehrung über die Botschaft der Wahrheit empfangen.

Der neue Bund wurde zum Besten der Sünder geschlossen und wird zu ihrer Versöhnung mit Gott eingeweiht werden.

das goldene Zeitalter

nr. 14

bürg meißer anno 1000

1511/12

929

1929

BIBL.
UNIVERS.
LIPS.

bürgstraße

anno 1929

wassertor

gornisches tor

bürg meißer

SCHUB-

1000 jahre bürg und stadt meißer

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultur Sprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 345 000 Exemplare

15. August 1929

Nummer 16

7. Jahrgang

Dies und das

Die amerikanische Radio-Zuhörerschaft

Die Zahl der Radiohörer in Amerika beträgt 41 453 496. Diese Zahl wird ziemlich genau sein, da man sie errechnete, nachdem man 17 000 Familien besuchte und bei diesen die Zahl der Hörer feststellte. In Amerika sind im ganzen 11 032 855 Empfangsapparate in Benutzung.

Ein Werk von 68 Jahren ein Fehlschlag

Die evangelisch-lutherische Kirche in Amerika, die jährlich 25 000 Dollars für das Missionswerk in Afrika verausgabte, hat beschlossen, dieses Werk trotz der Tatsache, daß die Kirche nach 68 Jahren noch keine Gemeinde von Eingeborenen gewonnen hat und während der letzten zwei Jahre nur 1 Bekehrter zu verzeichnen ist, das Werk fortzusetzen. Man wird dabei an das Wort Jesu erinnert: „Ihr durchzieht das Meer und das Erdene, um einen Proselyten zu machen.“ Jesus sagt auch, von welcher Art ein solcher Bekehrter ist.

Arbeitslosigkeit unter den Evangelisten

Bei einer allgemeinen Tagung der Evangelisten der Methodistischen Kirche in Amerika, die in Memphis stattfand, wurde die Lage erhoben, daß unter den Evangelisten eine große Arbeitslosigkeit herrscht. Es scheint so, als ob sie nun doch zu dem Gewerbe des Zellmachens, Fischens oder Teppichwirkens oder anderen ehrlichen Beschäftigungen übergehen sollten, wie seinerzeit die Apostel und andere seit jenen Tagen. Es wird ihnen zuerst schwer werden, aber mit der Zeit werden sie sich schon daran gewöhnen.

Wie „die Steine schreien“

In einigen der Sendestationen Europas, besonders in Deutschland, erreicht das Mikrophon seine Höchstleistung, indem Bestandteile eines Marmorblockes und eine gebetene Mischung eines aus höchst verdichteten kristallinen Materials (auch eines Gesteins) verwendet werden. Die Schallwellen von einem Vortrag erregen mechanische Schwingungen in diesem Stein, der wiederum entsprechende Veränderungen in dem durch ihn fließenden elektrischen Strom erregt, der wiederum dadurch verstärkt wird und dann die elektrische Kraft einer Starkkraft-Radio-Station moduliert, die sich wiederum über die Erde ausbreitet. In den Vereinigten Staaten wo es mehr Radiostationen gibt als sonstwo auf der Erde, bedienen sich tatsächlich neunzig Prozent aller Stationen eines Mikrophons, das eine Art Stein als aktives Element benutzt. Jedermann weiß, daß der Diamant reiner Kohlenstoff ist. Diese Mikrophone benutzen die Kohlenstoffkörner als Bindeglied zwischen den mechanischen Schwingungen einer Membrane und den Schwingungen eines elektrischen Stromes.

Wir sehen also, daß eine Art Stein der Anfang des Rundfunks ist, und wenn darum ein Redner, der ein Zeugnis von dem hereinbrechenden Königreiche gibt, einen Vortrag über Rundfunk hält, kann man mit Recht sagen, daß die Steine schreien. Die Geistlichkeit sagt den Menschen nicht die Wahrheit, wozu sie beauftragt war, und darum tun diese Steine das Werk, das die Geistlichen zu tun versäumten.

Am Wannsee in Berlin

(Zu unserem Titelbild)

In dieser Beziehung zeigt die Stadtverwaltung Berlins seit Jahren ein gutes Verständnis für das Bedürfnis der Menschen. Sie hat sich nicht um die Rörgler und Pharisäer gekümmert, die vor noch nicht vielen Jahren in den Zeitungen über das „unmögliche Eitendbild am Wannsee bei Berlin“ immer wieder ein entrühtes Gezeiter in den Zeitungen aufstellten. In grellen Farben schilderten sie die, teils den mudertürkischen Kreisen angehörige Zeitungsreiber, daß es unverständlich sei, wie die Behörden „so etwas dulden könnten“. Und dann wurde in lebhafter Weise geschildert, daß sich dort am Strand Männlein und Weiblein ungeniert aus- und umkleiden, und daß Groß und Klein dann — nur mit einem dünnen Badetrikot bekleidet — am Strande liegen (wie schredlich!). Grauenhafte Jeremiaden wurden heruntergeschrieben, — von Entfittlichung der Jugend, fallender Moral usw. usw.

Menschen mit einem reinen Herzen haben sich bei solchen Ergüssen oft gefragt, mit welchen Augen jene Schreiber wohl diese glücklichen, harmlosen Erholungssitruuden des Volkes am Wasser, in Sand, Licht, Luft und Sonne, angesehen haben müssen. Heute sind jene Stimmen verstummt; sie haben den Kampf aufgegeben. Nicht etwa, daß sie ihre Wünsche aufgegeben haben; ihre Wünsche sind heute noch dieselben wie

damals; und ihre Wünsche sind, das Volk weiter in jenen listigen Striden gefangen zu halten, mit denen berechnende Priester Jahrhunderte hindurch geschäftig die Menschen fesselten. Diese scheinbar um das sittliche Wohl des Volkes besorgte Priesterschaft wußte genau, daß für das männliche Geschlecht der lange Rock der Frau viel mehr Versuchungsmomente schuf, als die luftreie Kleidung. Sie haben die Rückständigkeit der Frauenkleidung Jahrhunderte hindurch klug mit dem Grundgesetz zu halten gewußt, nach dem das Verbotene lodi. Daß damit dann die Gewissens- und Seelennot der Menschen — durch die Lust nach dem Verbotenen geweckt — ehrliche Herzen solterte, war ihr Vorteil, sie auch so untröstlich darüber, daß mit dem Fallen der die Versuchung schaffenden Hüllen auch mehr und mehr die Grundlage ihres Geschäftes, nämlich die Seelennot der Menschen, schwindet.

Glückliche Menschen, glückliche Kinder, glückliche Jugend, wie sie unser Titelbild und die nebenstehenden Illustrationen zeigen, brauchen keine Klöster — sie haben dafür den Wald — brauchen keine Kutten und Mönchsglazen — sie haben dafür den Badeanzug und die Körpergymnastik — brauchen kein angeblich geweihtes Wasser, weil sie das

Dies und das

Wie „die Steine schreien“

In einigen der Sendestationen Europas, besonders in Deutschland, erreicht das Mikrophon seine Höchstleistung, indem Bestandteile eines Marmorblockes und eine geheime Mischung eines aufs höchste verdichteten kristallinen Materials (auch eines Gesteins) verwendet werden. Die Schallwellen von einem Vortrag erregen mechanische Schwingungen in diesem Stein, der wiederum entsprechende Veränderungen in dem durch ihn fließenden elektrischen Strom erregt, der wiederum dadurch verstärkt wird und dann die elektrische Kraft einer Starkkraft-Radio-Station moduliert, die sich wiederum über die Erde ausbreitet. In den Vereinigten Staaten, wo es mehr Radiostationen gibt als sonstwo auf der Erde, bedienen sich tatsächlich neunzig Prozent aller Stationen eines Mikrophons, das eine Art Stein als aktives Element benutzt. Jedermann weiß, daß der Diamant reiner Kohlenstoff ist. Diese Mikrophone benutzen die Kohlenstoffkörnchen als Bindeglied zwischen den mechanischen Schwingungen einer Membrane und den Schwingungen eines elektrischen Stromes.

Wir sehen also, daß eine Art Stein der Anfang des Rundfunks ist, und wenn darum ein Redner, der ein Zeugnis von dem hereinbrechenden Königreiche gibt, einen Vortrag über Rundfunk hält, kann man mit Recht sagen, daß die Steine schreien. Die Geistlichkeit sagt den Menschen nicht

trägt 41 453 496.
sie errechnete,
bei diesen die
im ganzen

erifa, die jähr-
Afrika veraus-
tatsache, daß die
e von Eingebor-
zwei Jahre nur
rtzusehen. Man
„Ihr durchzieht
ten zu machen.“
r Betehrter ist.

wangelisten der
uphis stattfand,
wangelisten eine
so, als ob sie
Fischens oder
tigungen über-
ndere seit jenen
aber mit der

die Wahrheit, man sie beauftragt, was und warum tun diese



J. J. Weber

A. B. C.

Oben: Lustiges Spiel im Freien; zugleich aber zweckmäßige Körperertüchtigung für die Anforderungen des Alltagslebens!

Unten: Strandbad Wannsee bei Berlin, das an Sonntagen Besucherzahlen von fast 50 000 aufzuweisen hat.



...eine Wäffer der Natur für Leib und Leben schätzen lernen; brauchen keine mystisch verdunkelten Tempel mit von süßlichem Weihrauch geschwängelter Luft — sie haben dafür den Himmel und den Duft der Blumen —, brauchen keine Zeremonien, keine Orgeln und andere einschläfernde Mittel, weil sie Freiheit und den Gesang der Vögel haben, weil sie das Leben und das Glück atmen, weil sie trinken und essen in des Schöpfers weiter, herrlicher Natur, wie er sie für seine Menschenkinder schuf.

Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Menschheit die Zusammenhänge in all diesen Dingen völlig verstehen und erkennen möchte. Unser Kampf gilt der Aufgabe, ihr diese Erkenntnis zu verschaffen. Die Verkündigung der Wahrheiten der Bibel bedeutet Freiwerden der Menschheit, und darum auch führen die Priesterschaft und die großen Kirchen der Gegenwart einen so erbitterten Kampf gegen die Verkündigung von Bibelwahrheit, wie sie die Bibelforscher unserer Tage üben, und wie sie auch in den Spalten des W. Z. erfolgt. Aber diese Männer werden sich die Köpfe einrennen, und entweder geht es ihnen wie Paulus oder wie Judas, je nachdem wie sie sich einstellen.

P. Wd.

Gute Maßregeln zur Erhaltung der Gesundheit

Schmerz ist nur ein Symptom der Krankheit, ist keineswegs die Krankheit selbst oder gar die Ursache der Krankheit. Wenn wir Schmerzen haben, so ist dies gewissermaßen ein Warnungssignal der Natur dafür, daß irgend etwas in unserer Art und Weise „zu leben“ nicht in Ordnung ist, und daß wir, wenn wir das nicht ändern, in Gefahr geraten werden. Badungen, welche die Gefäßnerven, welche die Schmerzbotenbotschaft übermitteln, lähmen oder unterdrücken, sind keine Heilung irgendeiner Krankheit. Aspirin, Pyramidon oder andere betäubende Gifte der Ärzte haben für die Dauer keine andere Wirkung als eine schädliche.

Auffstoßen oder Erbrechen nach einer Mahlzeit ist kein Verlangen der Natur nach einem „Stärkungsmittel“ oder Verdauungsmittel, sondern ein Zeichen dafür, daß das Verdauungssystem überladen und in Unordnung geraten ist, ein Zeichen dafür, daß der Magen „wegen Reparation vorübergehend geschlossen“ werden sollte. Natürliche Kräfte werden ein Wiederherstellungswerk an deinem Magen und deinem Verdauungssystem tun, wenn du auch erst, sie zu miß-

brauchen. Die Natur kann und will Unordnung in Ordnung wandeln, wenn du ihr eine Gelegenheit dazu gibst.

Die medizinische Praxis ist meistens nur eine fruchtlose Übung des Linderns oder der oberflächlichen Heilung und Symptomfliderei, ein Eingreifen in die Empfindungen und Funktionen des Körpers, das dann oft zu anderen Krankheitserscheinungen führt, die weit schlimmer sind als die ursprüngliche Krankheit, gegen welche das unglückselige Heilverfahren angestrengt wurde, und die dann meistens viel schwieriger zu heilen und zu überwinden sind als die ursprüngliche Krankheit selbst. Jede Methode oder Maßnahme, die auf die Entfernung von Symptomen gerichtet ist, ist vom Übel.

Krankheit ist ein Kennzeichen für Unwissenheit, teilweise des Patienten, zum größten Teil aber Unwissenheit derer, die für die Unterweisung des Betroffenen verantwortlich sind, die ihm die falschen Heilmittel und die falsche Ernährungsweise empfohlen haben, und zu denen in erster Linie die Mediziner gehören.

Der Mittelpunkt des Universums

Die letzten Forschungsergebnisse. (Aus dem „Manchester Guardian“ überetzt.)

Den Völkern des Altertums stand es fest, daß die Erde der Mittelpunkt aller Dinge sei. Die Lehre, von die sich alles drehe, und die verschiedensten Geschichten und Rechnen gab man der Erde, ohne sich je auf den Boden der Betrachtung des Unbegreiflichen hinüberzulassen. Untere Abbildungen zeigen uns das unverständliche Linsenrechnen dieser Auffassungen über Gestalt und Lage der Erde, wobei der Fehler immer darin lag, daß man ansetzte, die Erde eine viel zu bedeutsame Rolle im Universum zu spielen. Man war der Meinung, daß sich die Sonne, der Mond und die verschiedenen Planeten in verschiedenen Abständen und verschiedenen Zeitperioden in seltsamen Bahnen um die Erde bewegten, während sich das ganze übrige Sternensystem einmal mit rasender Geschwindigkeit um die Erde drehe. Dies war die allgemeine Anschauung seit um die Erde drehe. Dies war die allgemeine Anschauung seit um die Erde drehe. Dies war die allgemeine Anschauung seit um die Erde drehe.

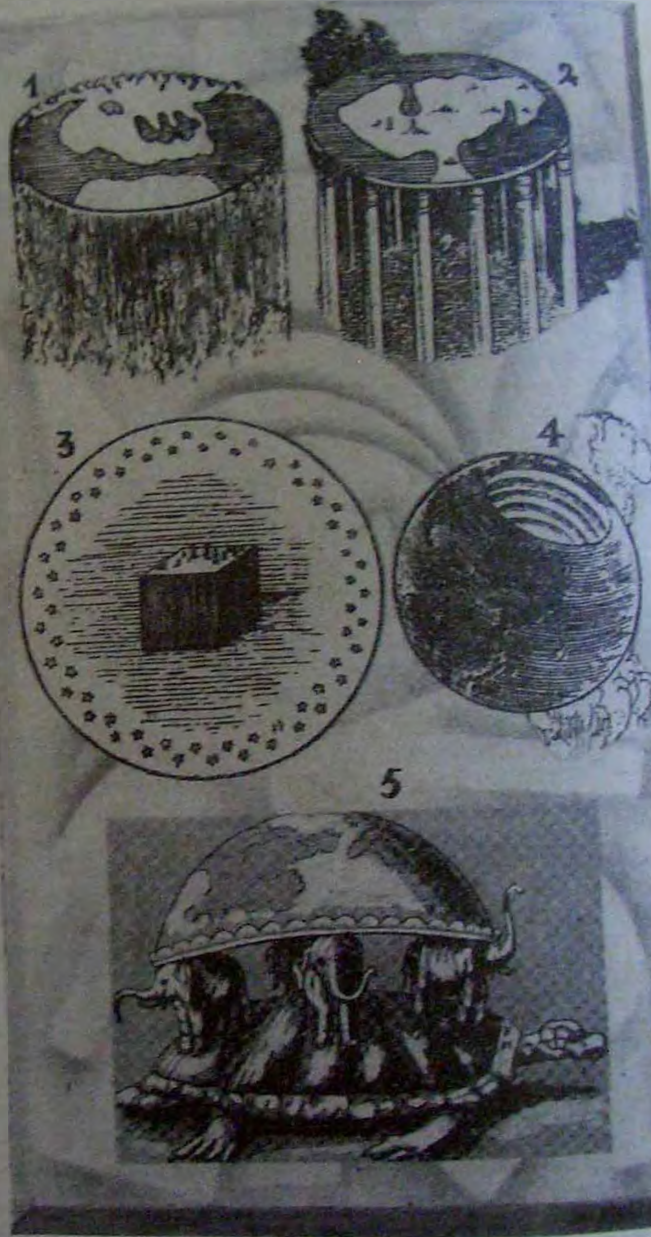
Kein Mensch und keine nächsten Nachfolger verlegten lediglich das Zentrum des Universums auf die Sonne. Auch Kepler hielt zunächst an der alten Ansicht fest, daß die Sterne im Inneren eines Hohlraumes beieinander seien, und das einzige, worin sich keine Theorie von der des Altertums unterscheiden war die Ansicht, daß nicht die Erde, sondern unter Sonne der Mittelpunkt des Bestalls sei. Doch diese Theorie wurde bald unhaltbar; denn es war offenbar, daß Sonne und Planeten mit ihrer Erklärung, daß die Sterne Sonne sind, unter denen unsere Sonne auch nur ein Stern ist, nicht halten.

Der eigentliche Begründer der Astronomie ist Wilhelm Herschel, dessen fünfzigjähriger uner müdlicher Arbeit wir das Wissen über den Kosmos des Himmels zu verdanken haben. Danach Herschel forschte, war in erster Linie die Möglichkeit, einen annähernden Begriff von der Gestalt und der Ausdehnung des Systems der Gestirne zu bekommen. Er versuchte nicht, die Lage des Mittelpunktes festzustellen. Er folgerte jedoch aus seinen Messungen, daß unsere Sonne zwar nicht im Mittelpunkt des Sternensystems, aber nicht sehr weit davon entfernt läge, und diese Annahme hat bis vor etwa zwölf Jahren unverändert geherrscht.

Während des neunzehnten Jahrhunderts sind mehrere Versuche unternommen worden, den Mittelpunkt des Universums festzustellen. Es war natürlich klar, daß nicht ein einzelner Himmelskörper das Zentrum der Sternensystem bilden kann, wie dies unsere Sonne unter den Planeten ist. Kein Stern könnte mächtig genug sein, um die Bewegungen all der Millionen Sterne beeinflussen zu können. Das Zentrum des Sternensystems könnte eher eine Region verhältnismäßiger Ruhe sein. Man sagte sich, daß sich in der Nähe dieses Zentrums die Wirkung der Schwerkraft auf die Sterne geringfügig ausheben müßte, und daß der oder die hier befindlichen Zentralkörper in wirklichem Gleichgewicht gehalten würden. Der deutsche Astronom Mädler erforste den Sternhimmel nach einer solchen Region „träger Eigenbewegung“ oder verhältnismäßiger Ruhe, und fand eine solche Region in der Nähe der Plejaden. Er stellte die Hypothese, den Hauptstern dieses Sternhaufens, als die Zentralgestirne sein. Dieser „Mittelpunkt“ war tatsächlich nicht weit von unserer Sonne entfernt.

Die Theorie Mädlers fand jedoch bei den Astronomen wenig Anklang, sondern wurde allgemein verworfen, weil er nicht genügend Beweise für diese Theorie hatte. Von nun an wurde fleißig Jahre lang kein Versuch gemacht, das Zentrum der Sternwelt festzustellen. Es blieb jedoch die Annahme bestehen, daß unsere Sonne dem Mittelpunkt des Bestalls verhältnismäßig nahe sein müsse, und daß sie, wenn nicht die Zentral-Achse selbst, doch dieser sehr nahe sei.

Im Jahre 1918 entdeckte Dr. Shapley, der berühmte amerikanische Astronom, worin dieser Irrtum bestand. Er zeigte, daß sich die Sonne tatsächlich in der Nähe eines Mittelpunktes befindet, aber nur in der Nähe des Mittelpunktes eines örtlichen Sternhaufens, der wiederum sehr weit von dem eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Universums entfernt ist. Die Astronomen des letzten Jahrhunderts hatten diese Sterngruppe mit dem ganzen großen Sternsystem verwechselt.



- 1: Die Erde eine runde Scheibe, durch Wurzeln in der Tiefe anker.
- 2: Ebenfalls eine Scheiben-Vorstellung, welche die Erde auf den gestützt sein ließ.
- 3: Platos Ansicht: Die Erde als Kubus, Sechseckkörper; Meinung, die sich auf „philosophische“ Ermägungen stützte.
- 4: Eine vor etwa 100 Jahren entstandene Ansicht (Kapitän mes). Die Erde aus fünf konzentrischen Sphären bestehend einem gemeinsamen Mittelpunkt, an den Polen offen, innen außen bewohnbar.
- 5: Eine indisch-Hindaische Vorstellung: Die Erde als Scheibe vier auf einer Schildkröte stehenden Elefanten getragen.

In Verlauf seiner Forschungen der Sterngruppen, die aus kugelförmigen Körpern bestehen und ein kleines System für sich, „Insel-Universen“ oder „kosmische Einheiten“ innerhalb der Einflussphäre des größeren Systems bilden, fand Dr. Shapley, daß diese Sterngruppen — 86 an der Zahl — ein großes Ellipsoidal-System bilden, das durch die Milchstraße geteilt ist. Ebenso entdeckte er, daß die äquatoriale Sphäre dieses Systems offenbar mit der Milchstraße identisch ist, die natürlich die hauptsächlichste Sphäre des Sternensystems bildet. Ferner stellte er das Sternbild des Schützen als den Mittelpunkt der aus kugelförmigen Körpern bestehenden Sterngruppen fest. In diesem Sternbild befinden sich die dichtesten Sterngruppen der Milchstraße. Tatsächlich hat Dr. Nott aus Utrecht ausgerechnet, daß die Dichtigkeit der Sterne in den Nebelflecken des Schützen vier- oder fünfmal so groß ist wie die Dichtigkeit der Sterne an der entgegengesetzten Seite des Himmels. Dr. Shapley folgerte mit großer Wahrscheinlichkeit richtig, daß sich in dem großen Nebelfleck des Schützen, sechzigtausend Lichtjahre von der Sonne entfernt, der Mittelpunkt der Schwerkraft des ganzen Sternensystems befindet.

Seit dem Jahre 1918 haben sich die Beweise gehäuft, die die Annahme Dr. Shapleys stark unterstützen. Das Werk der schwedischen Astronomen Lundmark und Lindblad und des kanadischen Astronoms Plaskett über die Bewegung der Sterne überzeugt von der großen Wahrscheinlichkeit, daß die Region des Schützen das dynamische Zentrum ist. Doch innerhalb der letzten Monate hat Dr. Shapley selbst weitere Beweise erbracht, so daß es außer allem Zweifel erscheint, daß dort der Mittelpunkt des ganzen Sternsystems liegt. Es gelang ihm, die wirkliche Entfernung der verschiedenen

Sterne in einem reichhaltigen Sternnebel festzustellen, im Skorpion und dem Schlangenträger; und er fand, daß die helleren Variablen (veränderlichen Größen) auf dieser Seite des Sternnebels 21 000 Lichtjahre von uns entfernt sind, während der Mittelpunkt des Sternnebels 47 000 Lichtjahre entfernt ist. „Somit scheint es“, sagt Shapley, „daß wir bei der Erforschung des reichen Sternnebels im Skorpion und Schlangenträger einen Teil des Zentralerns des Milchstraßensystems gemessen haben. Linien von vertiefter Nebelhaftigkeit trennen den Sternnebel von den reicheren Regionen über dem Milchstraßenäquator im Schützen und dem Skorpion. Es kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sternnebel oder -wolken hinter der dunklen Nebelhaftigkeit dicht und ununterbrochen sind. Ein massiver Zentralern ist in einer Entfernung von fast 50 000 Lichtjahren erkennbar.“ Dieses Zentrum ist jedoch für immer hinter unendlichen kosmischen Wolken, Anhäufungen von Staub und Gasen, die in diesen Zentralregionen im Gleichgewicht gehalten zu werden scheinen, verborgen. Aber die Beweise, daß der unsichtbare Mittelpunkt der Schwerkraft gerade dort in einer Entfernung von 50 000 bis 60 000 Lichtjahren verborgen liegt, sind so stark, daß wir fast von Gewißheit sprechen können.

So ist es nun schließlich den Astronomen gelungen, den Mittelpunkt unseres Sternsystems zu entdecken. Aber dieses Sternsystem scheint nur eines von Myriaden ähnlicher Systeme zu sein, den Spiralnebeln. Von diesen Systemen gibt es etwa zwei Millionen. Wir fragen uns nun: Wo ist der Mittelpunkt dieses unendlich größeren Obersystems, von dem unser Sternsystem nur eine unbedeutende Einheit ist? Das Echo antwortet uns nur: Wo?

Vom Sternenreich

In einer schönen Sommernacht ging einst
Der Vater mit dem Sohn durchs Feld,
Die heilige Stille der Natur bewundernd.
Im tiefsten Frieden lag die Mutter Erde.
Kein Laut, kein Lüftchen störte ihre Ruhe,
Und silbern floß das Mondlicht mild hernieder.
Am hochgewölbten Firmamente leuchteten die Sterne
In ihrer Zauberpracht, rotgolden, silberklar,
Geschaffen aus dem Urquell aller Kraft.

Mein Sohn, sprach liebevoll der Vater,
Ein jeder Stern am weiten Himmelszelt
Hat seinen Platz, zieht ständig seine Bahn,
Die ihm vom weiten Schöpfer ward bestimmt.
Inmitten von Millionen andrer
Rüht jeder willig sich dem ew'gen Gott.
Kein Stern verdrängte je den andern,
Wie Menschen es auf Erden neidvoll tun.
Im Sternenreich herrscht hehrer Friede,
Das Gleichmaß schönster Harmonie.
Mit ihrem Licht, das sie vom Herrn empfangen,
Beglücken selbstlos sie den Weltenraum.

Sie leuchten den Guten, sie leuchten den Bösen,
Sie zählen die Mängel der Menschen nicht
Sie fordern nicht Dank, sie fordern nicht Lohn,
Gehorsam erfüllend nur Gottes Gebot.
Sie fragen auch nicht,
Ob lang sie bestehen, ob bald sie vergehn,
Sind stets sich der göttlichen Liebe bewußt
Und spiegeln in Demut beharlich sie wieder,
Sind jeglicher Sorge ledig und frei.
Sie gieren nach Ruhm nicht, nach Ehre und Namen,
In Frieden die Herrlichkeit Gottes nur kündend,
Sein väterlich Auge erkennt sie auch so!

Die Menschen hingegen auf Erden sind kleinlich
Und hängen an irdische Güter ihr Herz.
Sie dünken sich mächtig,
Wenn viel sie besitzen,
Vergessen der Liebe und schaffen sich Leid.
Dum wisse, mein Sohn,
Die Liebe ist Gott, und Gott nur ist mächtig,
Ihn ganz zu erkennen schon ist höchstes Gut.
Dies Kleid zu finden, sei immer dein Streben,
Dann wird auch dein Leben voll Sonnenschein sein.
Ulbert Reimide

Gescheint monatlich zweimal, am 1. und 15.

Hauptredaktion und verantwortlich für den Inhalt:
V. J. G. Holzert, Magdeburg, Leipzigerstr. 11-12.
Verantwortlich für U. S. A.: Annot, Robert J. Martin,
C. J. Woodworth, 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
Redaktions-Mitarbeiter:
Amtsgerichtsrat Dr. jur. A. Rühr;
Schriftf. Paul Gerhardt.
Druck und Verlag: V. J. G. Holzert, Magdeburg,
Leipzigerstraße 11-12. Postfach 101. „Goldenes
Zeitalter“, Magdeburg 1012.

Bestellungsstellen:

Deutschland: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Magdeburg, Leipzigerstraße 11/12.
Österreich: Adressstelle des „Goldenen Zeitalters“, Wien XII, Hebenstocker Str. 10 (Posttum Albert- und Trautau-Gesellschaft, Zweigstelle) — Verantwortlicher Herausgeber: Walter Lang, Wien XII, Hebenstocker Straße 10. Verantwortlich im Sinne des § 18 B. O.: Georg Steiner, Wien V, Margaretenstraße 100

Tschechoslowakei: Adressstelle des „Goldenen Zeitalters“, Brunn, Julierfeld, Dubschasse 30. (Verantwortlicher Herausgeber für die Tschechoslowakei: A. Gleißner, Brunn, Julierfeld, Dubschasse 30.)
Sowjetunion: Adressstelle des „Goldenen Zeitalters“, Sulzbach, Bokschtschjak 13.
Frankreich: Tour de Garde, 105 rue de Poissonnière, Paris 18.
Schweiz: Verlag „Das Goldene Zeitalter“, Bern, Almenstrasse 30.
U. S. A.: 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y.
England: 34 Grosvenor Terrace, London W. 2.
Kanada: 38-40 Avion Avenue, Toronto, Ontario.
Argentinien: Calle Compañía Nr. 1633 Buenos Aires.
Brasilien: Caixa Postal 2652, Rio de Janeiro.
Australien: 456 Collins Street, Melbourne.
Finnland: Saksansaatonkatu, Tempeliläntä 14, Helsinki.
Verlag der „Gipsant“-Ausgabe: „La Ora Epoca“, Postfach 15 988, Baden, Schweiz.

Druck der Schweizer Ausgabe: Bern, Mombachstr. 30.
Druck der englischen Ausgabe: „The Golden Age“, 117 Adams Street, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Abonnements-Preise:

Deutschland: direkt vom Verlag vierteljährlich 80 S., bei der Post abonniert vierteljährlich 70 S., zuzüglich bei der Post anfallender Postgebühren; bei Zahlung durch örtliche Abgabestellen vierteljährlich 60 S., einzeln 10 S.
Österreich: vierteljährlich 1,20 S. (Postzusatzkosten 100 160 150).
Tschecoslowakei: vierteljährlich 6.— Ko. (Belichtungsbeitrag 120 015).
U. S. A.: pro Jahr 1.— Dollar (bzw. 1,50 Dollar für das Ausland, für ein halbes Jahr die Hälfte).
Printed in Germany.

Abonnements können auch bei den Postämtern im In- und Auslande aufgegeben werden.
Außerdem ist „Das Goldene Zeitalter“ bei den Zeitungsverkäufern erhältlich.
Kart für die Abonnenten: Die Beiträge für neue Abonnements und Erneuerungen werden nicht per Nachnahme eingezogen — Bei Warenlieferungen würde nur die neue und die alte Karte anfallen. — Lieferungen können auch durch Nachnahme bei — Lieferung des G. Z. erfolgt kein Geld aus der Hand.

gebrauchen ihre Zähne zum Kauen, die meisten Menschen lassen sich das Kauen durch die Mühlen und den Kochofen besorgen. **Gebrauche deine Zähne, und du wirst sie dir er-**

Speisenzusammenstellungen und Ernährungsregeln

Es ist allen, die sich mit wahrer Gesundheitslehre be-
fassen, eine bekannte Tatsache, daß fast alle Menschen viel
pflogenheit her, die Speisen zu kochen. Es ist sehr leicht,
an ungelochter Kost kaum tun wird. Wir lassen hier eine
Liste solcher Speisen folgen, die wir als Rohkost bezeichnen
können:

Milch (nicht sterilisierte), alle frischen und getrockneten
Früchte, Haferflocken, Quark und Käse, Erdnüsse (unge-
geschabtes Rindfleisch, getrocknetes oder geräucherter Rind-
fleisch, geräucherter Fisch, Salat, Sellerie, Möhren, Rüben,
Radieschen, Blumenkohl, Rot-, Weiß- und Welschkraut, Kohl,
Tomaten, Spargel, Petersilie, Spinat, Gänseblümchen,
Chrysanthemumblüten, junge Farne, junge grüne
Horn oder Mais.

Aus allen getrockneten Früchten (mit Ausnahme von
ungeschälten Pfirsichen) kann man sich einen vorzüglichen
Brotanstrich herstellen, indem man die Früchte durch den
Wolf dreht. Gewöhnlich verwendet man dazu Feigen, Dat-
teln, Rosinen oder Backstaumen. Alle, die zu Verstopfung
neigen, werden dies sehr wertvoll finden. Haferflocken, die
stark alkalisch sind, ohne fettansetzend zu wirken, bilden ein
ausgezeichnetes Gericht. Man isst sie mit Milch und etwas
braunem Zucker und Rosinen.

Grüner Salat braucht gar nicht zubereitet zu werden.
Er schmeckt vorzüglich ohne jede Beimischung mit etwas
Salz. Wer ihn mit Zutaten zu essen wünscht, nehme Zitro-
nenensaft und Öl. Auch mit saurer Milch oder Sahne kann
man einen wohlgeschmeckenden, beförmlichen Salat herrichten,
besonders von feingehobeltem rohem Kraut. Mayonnaise
sollte nur von gesunden Menschen gegessen werden; Leidende
oder zu Fettleibigkeit Neigende sollten sie vermeiden.

Orangen und Zitronen sind die beste Quelle, aus der wir
Magnesia erhalten. Magnesia wirkt entzündend auf den
Magen, ist ein Blutreiniger und Schönheitsmittel. Darum
esse man viel Orangen und trinke Zitronenwasser (täglich
wenigstens ein Glas). Für Kinder sind Orangen ebenso not-
wendig wie Milch, und viel besser als solche, wenn man den
Kindern abgekochte oder sterilisierte Milch gibt.

Sehr sorgfältig sollte man in der Zusammenstellung der
Speisen sein und niemals Frucht säure mit Stärke zusam-
menbringen. Zu den Dingen, die vermieden werden sollten,
gehören:

Säuerliche Früchte mit Getreideprodukten zur gleichen Mahlzeit.
Säuerliche Früchte mit Bohnen oder anderen Hülsenfrüchten.
Säuerliche Früchte mit unnatürlichen Säzigkeiten (Schokolade).
Säuerliche Früchte mit Wurzeln.
Hefengebäck.

Zu Fett gebadene Stärkerichte (Eiertuchen usw.).
Nüsse zwischen den Mahlzeiten, sie sollten nur zu den Mahlzeiten
gegessen werden.

Wenn man krank, übermüdet, bekümmert oder aufgeregter ist,
sollte man überhaupt nicht essen.

Sehr heiße und sehr kalte Getränke vermeiden.
Nicht zu oft und nicht zu viel essen, und nicht zwischen den
Mahlzeiten naschen.

Ferner vermeide man alles, was aus weißem Mehl hergestellt
ist.

Essig, starken Tee, Kaffee und Kalao.

Zucker zu Früchten.

Sahne in den Kaffee (besser ist es jedoch, den Kaffee ganz zu
meiden).

Pfannkuchen und alles in Fett schwimmend Gebadene.

Zuckerzeug und Eistren (nicht oft und regelmäßig nehmen).

Zuviel eüweihaltige Speisen.

Pfeffer, Senf und andere scharfe Gewürze.

Die inneren Teile des Viehes (Herz, Leber usw.).

Gelochte Tomaten mit Kattaroni und Käse.

Mit Mehl verdichtete Sogen.

Gelochtes Sauerkraut; man kann es wärmen, aber nicht kochen.

Früches gelochtes Schweinefleisch und frisches gelochtes Rinder-

jeit.

Übermäßig lange gelochtes oder gewärmtes Kraut.

Fischkonserven.

Mit Schwefel gebleichtes Backobst (Ringäpfel).

Brot und Kartoffeln zu ein und derselben Mahlzeit (beides ent-

hält reichlich Stärke).

Frucht und Gemüskonserven in Blechbüchsen, konservierte Mar-

meladen.

Unreife Bananen.

Weißen gebläuten Zucker.

Mandirierte Früchte.

Fruchtbombons.

Mit Essig eingemachte Früchte und Gemüse (werden überhaupt
nicht verdaut, unverdaulich).

Apfel und Melonen esse man am liebsten allein, ohne
Zusatz. Pfirsiche sind immer zu schälen. Von Mandeln esse
man nie die braune innere Schale mit. Bananen esse man
nur, wenn sie durchaus reif sind und dunkle Flecke haben.
Chrysanthemumblüten ergeben einen vorzüglichen Salat,
ebenso Apfel mit rohem Kraut.

Wir lassen nun eine Liste folgen, auf der die Nahrungs-
mittel nach der Zeit, die sie brauchen, um verdaut zu werden,
eingeteilt sind.

Eine halbe Stunde oder weniger brauchen: Fleischbrühe
von Rindfleisch, rohe Eier, Ziegenmilch, brauner Zucker,
Honig.

Eine Stunde und weniger brauchen: Rohe Apfel, wenn
sie süß und reif sind, Spargel, roher Sellerie, roher Blumen-
kohl, mageres und leicht gelochtes Rindfleisch, gut gelochte
Gerste, grüner Mais, gelochte Eier, Staudensalat, Ketz,
Datteln, Vollkornbrot, Feigen, rohe oder gelochte Möhren,
roher oder gekochter Spinat, rohes oder nur acht Minuten
gelochtes Kraut, Kattaroni, Sirup, Austern, Rosinen, ge-
kocht oder gebadene Kartoffeln, Sago, Naturreis, Pflan-
men, grüne Erbsen.

Zwei Stunden oder weniger brauchen: Junge zarte
Bohnen, neubadenes Brot, Huhn, Schellfisch, Kabeljau,
Karpfen, frische Heringe und frische Makrelen, Linsen, rohe
oder zwanzig Minuten gekochte Haferflocken, Tomaten, Kalb-
fleisch, gelochtes Sauerkraut (rohes braucht nur eine Stunde).

Drei Stunden oder weniger brauchen: Fetttes Rindfleisch,
mageres Rindfleisch, wenn es gut durchgebraten ist, lange
gekochter Blumenkohl und Kraut, gekochter Schinken, gelat-
zine oder geräucherte Heringe, Leber, Hummer, wilde Ente
oder Gans.

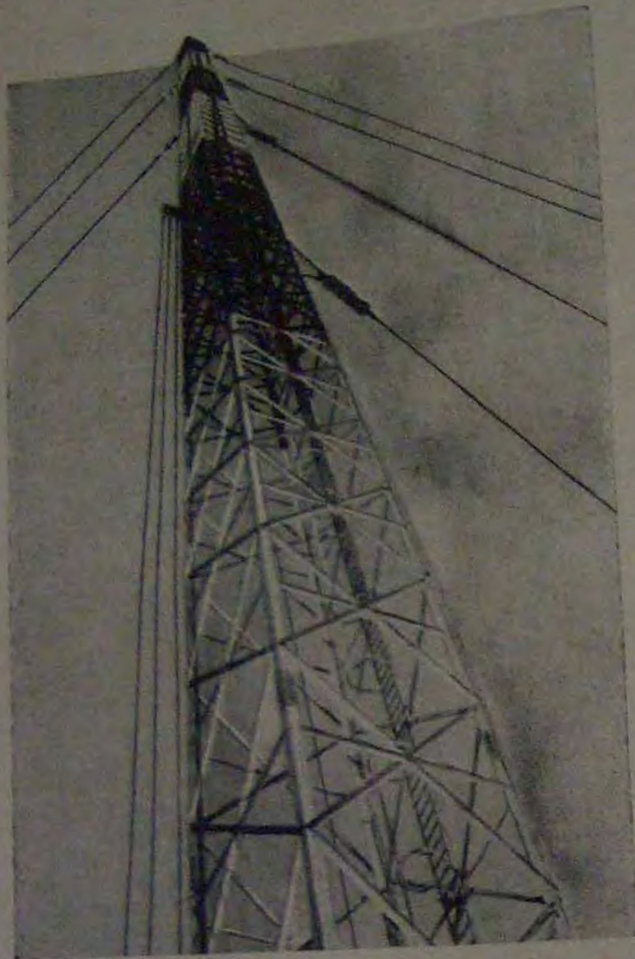
Vier Stunden oder weniger brauchen: Alte Gans oder
wilde Ente, gebadene weiße Bohnen, Pfannkuchen, gebratene
Zwiebels, sehr lange gekochtes und gewärmtes Fleisch, alle
alten und holzigen Gemüse.

Fünf Stunden oder weniger brauchen: Gerstenbrot, ge-
bratene Eier, gebratener Schinken, knusperig gebratenes
Schweinefleisch, Fruchtpuddinge, alle schweren Sogen.

Ganz unverdaulich sind: Unreife Apfel, knusperig gebratene
Eier, Pfeffer, Essig, pelzige Gurken und Radieschen,
sandierte Zitronen und Apfelsinenschale, mit Essig eingemachte
Früchte und Gemüse.

Wenn du gesonnen bist, zu dieser gesunden Lebens-
weise überzugehen, so tue es allmählich; mache also keinen
unplötzlichen Übergang von deiner früheren zu der neuen Er-
nährungsweise. Versuche also auf keinen Fall, sofort aus-
schließlich von Rohkost zu leben; denn dein Körper wird sich
nur allmählich den neuen Regeln anpassen.

Die Gesetze der Natur sind wohlthätig gegen solche, welche
sie befolgen und ihnen gehorchen, aber sie verlangen unter-
schiedslos von jedermann ihren Tribut, der ihre Regeln miß-
achtet, tue er es nun willentlich oder aus Unwissenheit.
Deshalb lerne man die Naturgesetze kennen und gehorche
ihnen; das Resultat wird nur zum Guten sein.



Ein Königswusterhauser Funkturm.

Die Welt in hundert Jahren

Darüber schreibt E. von Binder in einer Tageszeitung in einem langen Artikel das, was er heute kommen sieht, und wir entnehmen dem nur folgende Sätze: „Was sind denn eigentlich hundert Jahre, wenn man auf die Jahrmillionen des Universums zurückschaut? Ein Stagensprung nur, nicht mehr, eine Handvoll nur noch, ein Atemzug der Ewigkeit, ein Tropfen im Meer, wenn man es ganz genau sagen will. Und doch! Was ist das für ein grandioser Stagensprung von 1828 bis 1928! Was liegt alles in dieser Handvoll Welt ein buntes Durcheinander ungeahnter Entwicklungen, von der Postkutsche angefangen über Dampfmaschinen bis zu Ozeanluftschiffen, bis zu tiefreifen Rädern und Büßläpfen, bis zu — o, wie stolz erheben sie sich aus dieser Handvoll — bis zu den Riesensendern von Königswusterhausen! — In hundert Jahren hat jeder Mensch nicht etwa nur sein Auto — ach, wie wenig Phantasie haben Sie doch! — nein, dann hat jeder sein Flugzeug auf dem Rücken, seine Antenne am Strohhut, sein Mikrophon unter der Nase, und in der Westentasche für den Fall eines Falles die Gasmaske. Aber nein, phantasiericher Herr von Binder, die Gasmaske wird's im Königreich Gottes nicht geben, da Frieden sein wird! Neb. des G. J.] Und wie es dann weiter wird, das weiß man nicht, dazu ist man nicht phantasiericher genug. Das wird erst die Zukunft zeigen, die Zukunft, die unsre kühnsten Träume überbieten wird.“

Den Ausführungen des Professors B. im Berliner Lokal-Anzeiger vom 18. 9. 28 über dasselbe Thema entnehmen wir nur den Schlusssatz:

„Statt der früheren irdischen und unterirdischen Reservoirs kommen immer mehr die meteorischen und kosmischen Stoffe und Kraftquellen zur Geltung: Luft, Wasserdampf, Kohlensäure, Winde, atmosphärische Elektrizität und Sonnenstrahl. Möge das zweite Jahrhundert der organischen Synthese unter der Leitung stehen.“

„Ja, ja, „zum Leben zurück“, das ist die Bedeutung dieser Dinge. Der Widerstand gegen die Wahrheit wird aus Stolz und Selbstsucht geboren, und wer dies nicht erkennt, ist blinder als blind. Wie lange noch wird man sich dem widersetzen können? Königswusterhausen, wenn du es lange tust, fürchten wir, wirst du bald sein ein Königs-wuster-Hausen. — Selbst ein Turm zu Babel blühte die Gottfremdheit seiner Erbauer

Ist Demokratie ein Fehlschlag? (Aus dem amerikanischen „Golden Age“.)

Rationales Abgesondertsein gibt es nicht mehr, weil Handel, Verkehr und die Erfindung zerstörender Mechanismen das Herüber und Hinüber fördern. Auch persönliches Abgesondertsein gibt es nicht mehr, weil Erzeuger, Verbreiter und Verbraucher immer abhängiger voneinander werden.

Kunstfertigkeit ist heute, wo Maschinen zur Bedienung von Maschinen herangebildet werden, zur Ausnahme geworden, und eine systematische Anordnung reduziert die menschliche Geschicklichkeit bis zur unheimlichen Stupidität der Routine. Freies Land gibt es nicht mehr, während sich Miet- und Pachtwort jetzt mehren. Freie Mitarbeiterchaft stirbt mehr und mehr aus. Wohl mag sie zeitweise in neuen Gebieten, wie in der Automobilindustrie, aufleben, aber überall spitzt sich alles auf das Monopol zu. Der einst unabhängige Ladeninhaber ist heute nur das Werkzeug des Großisten. Es gibt unzählige Unternehmungen, die wie mit Ketten untereinander verbunden sind. Auch der Herausgeber einer

eigenen Zeitung, der seine eigenen Lügen verbreitet, ist heute, wo tausend Blätter über das Land fliegen, die alle Tage immer besser die gleichen Lügen auf die gleiche Weise verbreiten, nur Teil eines kümmerlichen Überrestes.

Eine immer kleiner werdende Zahl von Geschäftsfürsten (darunter eine immer kleiner werdende Zahl von Bankiers und Generaldirektoren) beherrschen das Leben und die Arbeit einer immer größer werdenden Zahl von Menschen. Aus dem einst rebellierenden Bürgertum bildet sich eine neue Aristokratie heraus, deren Ideale schon lange nicht mehr Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind. Auch in den mittleren Volksschichten wird die wirtschaftliche Freiheit von Jahr zu Jahr geringer. In einer solchen Welt, aus der die Freiheit der Mitarbeit, die Gleichheit der Gelegenheit und die soziale Brüderlichkeit verschwunden sind, ist eine politische Gleichberechtigung wertlos, und die Demokratie wird zur Schande.

B. D.

Das Ende aller Kriege. Warum rüsten alle Nationen zu einem neuen Kriege?

Oberflächliche Menschen sagen: „Kriege hat es immer gegeben, solange es Menschen auf der Erde gibt, denn schon Adam erschlug seinen Bruder Abel“ usw. Kriege müssen doch aber ihre Ursachen haben. Daß es schon immer Kriege gegeben hat, ist kein Beweis dafür, daß sie notwendig sind. Die

tiefe Ursache aller Kriege ruht in der Tätigkeit eines unheiligen Dreibundes, der in dem Großgeschäft (oder Großkapital), der Politik und dem Priestertum zu erkennen ist.

Das Großgeschäft ist die Einrichtung der Welt, die dem Reichtum der Erde zwar nicht produziert, ihn aber unter dem

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultursprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 345 000 Exemplare

15. September 1929

Nummer 18

7. Jahrgang

Die Wunder der Schöpfung (Zu unserm Titelbild)

Einer der ersten Morgenzüge trug uns in die Berge der Sächsisch-Böhmischen Schweiz. Schönau-Herrnskretschien war das Endziel unserer Bahnfahrt. Nach Lösung eines Tagesausweises (gewissermaßen ein „Eintrittschein“, der zur Bestretung „tschechoslowakischen Bodens“ berechtigt) bringt uns das Fährboot nach dem rechtsseitig der Elbe gelegenen Herrnskretschien.

Idyllisch liegt dieser kleine Ort zu beiden Seiten der Rammitsbach. In dem wildromantischen Tale führt uns der Weg tiefer in das Gebirge hinein, um endlich zwischen turmhohen Felsen an der Edmundsklamm zu enden.

Viele Abwechslungsreiche Bilder, seien es mächtige überhängende Felsblöcke, oder eigenartige Wurzel- und Steingebilde, verkürzen uns die Zeit unserer Wanderung. An der Klamm selbst hat der Weg sein Ende erreicht, und wir müssen, um weiterzukommen, ein bereitstehendes Boot besteigen.

Langsam geht die Fahrt stromauf. Kein Luftzug, kein Rärm wird hier gehört, nur das Ruder des Bootsführers und das leise Reden der Reisegefährten unterbricht die Stille. Hier und da treffen wir einige Wildenten, welche furchtlos sitzen bleiben, um später im Kielwasser des Bootes die ihnen zugedachten Brot- und Semmelkrumen zu haschen. Die seltsamsten Gebilde von Stein und Wurzeln können auch in dieser Schlucht beobachtet werden. U. a. erklärt uns der Bootsführer an einer Stelle die „Klammfamilie“, u. zw. „Vater“, „Mutter“, „Kinder“ und am Ende die „Schwiegermutter“ mit dem „Regen- oder Sonnenschirm“ (dargestellt durch eine am obersten Teile eines Felsens wachsende Kiefer). Mit wichtiger Miene erzählt er weiter, der „Schwiegervater“ habe sich losgesagt und stehe in der Wilden Klamm.

Im oberen Teile der Edmundsklamm werden die Besucher durch einen künstlichen Wasserfall erfreut. Durch einen Zug des Schützen stürzen tosend die Wassermassen hernieder, so daß der Sprühregen oftmals die Besucher erreicht. Nach ungefähr 10 Minuten Fahrtdauer kommen wir an der oberen Bootstation an, und unsere Wanderung wird zu Fuß fortgesetzt. Teils durch Tunnels, teils an den Felswänden entlang, führt unser Weg durch die wildzerklüftete Schlucht zur Wilden Klamm.

Hier hat Mutter Natur noch herrlichere Ansichten und Gebilde gezaubert. Eine ganze Anzahl Felsblöcke ragen über den Wasserpiegel und bilden Hindernisse für eine glatte Bootsfahrt. Wenngleich es auch oftmals den Anschein hat, als wären wir am Ende der Klamm, so tauchen doch immer

wieder Kurven auf, und fast lautlos gleitet das Boot durch die mit Wildenten belebte Flut.

Nach beendeter Fahrt besuchen wir noch einen etwas verborgenen liegenden See, dessen Wasser in einem schönen Grün schimmert und einem Edelstein gleich im Felsen eingebettet ist.

Aber die Schutzhütte und Rainwiese führt unsere Wanderung nach dem wohlbekannten Prebischtor. Der Gabrielensteig und die Flügelwände lohnen unsere Mühe reichlich mit einer wundervollen Fernsicht ins Böhmerland. Das Prebischtor, eines der schönsten Naturdenkmäler, bietet uns ein prächtiges Panorama mit dem Rosenberg in der Mitte.

Nach kurzer Rast treten wir unsere Rückreise an. Hier und da haben wir beobachtet, wie Bäume und Baumgruppen scheinbar an den Felsen kleben, und mancher Wanderer mag sich schon gefragt haben: „Wie ist es möglich? Wo bekommt der Baum seine Nahrung und den Erdboden in dieser schwindenden Höhe her? Welche Kraft mag in den Wurzeln verborgen sein, um allen Stürmen und Wetterern oft jahrzehntelang zu trotzen?“ Ja, gerade an solchen Bäumen hat der Sturm Gelegenheit, seine Kraft zu erproben, und vergebens zauft er in ihren Wipfeln; und die Wurzeln — fester und fester schlingen sie ihr Netz um diese Felsblöcke, als wollten sie sagen: „Entweder mit ihm stehen oder mit ihm fallen.“

Sollten wir aber achtlos an diesen Wundern vorübergehen? Nein! An irdischen Dingen können wir die geistigen erkennen. Solche Bäume möchten uns lehren, daß, wenn wir unseren Glauben den Wurzeln gleich um den Felsen Jesus Christus schlingen, wir allen Stürmen des Lebens zu trotzen vermögen. (Matthäus 7: 24—25; 1. Korinther 10: 4) In gleicher Weise wird der wahre Christ wunderbar — für den natürlichen Menschen unverständlich und unsichtbar — ernährt und erhalten.

So dunkel wie in diesem Tale liegt auch die Menschheit im „Tale des Todesschattens“, nichts sehend, wenn sie nicht einen erhöhten, den göttlichen Standpunkt einnimmt. Wenn wir in das Land der Zukunft blicken wollen, so erfordert das — genau so wie das irdische Bergsteigen — Mühe, Geduld und oftmals auch Schweiß. Je höher einer steigt, desto mehr sieht er. Wenn er hoch genug steht, erkennt er den neuen König einer besseren Zeit und sieht, wie die Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern schmieden werden, wie nie wieder Nation wider Nation das Schwert erheben und wie man den Krieg nicht mehr lernen wird. — Micha 4: 3. Bh.

Interessantes aus aller Welt

Die neue Einsteinsche Theorie

Die neue Einsteinsche Theorie weist Zusammenhänge zwischen Magnetismus und Schwerkraft nach und gewährt somit einen Ausblick auf eine Zeit, wo der Mensch imstande sein wird, sich selbst von der Schwerkraft zu isolieren. Dann werden die Flugzeuge sicher ohne Motoren fliegen können, und die Menschen werden aus dem Fenster treten können,

ohne befürchten zu müssen, daß sie fallen. Die neue Theorie nimmt an, daß sich die Schwerkraft nur in der unmittelbaren Umgebung eines Gegenstandes kundgibt und auf den Luftraum formend oder entformend einwirkt. Diese Theorie soll lehren, daß die Materie elektro-magnetischen Ursprungs sei. Reisen von einem Planeten zum andren werden als im Reich des Möglichen liegend angesehen.

Ausdruck.

Die atmosphärische Stimmung mit dem Vor-

hergegangenen ließ mich empfinden, wie groß und mächtig die Gewalten der Elemente sind, und welchen tiefen Eindruck sie auf die menschliche Seele machen, sofern einer überhaupt empfinden kann. Trotz allem schönen Schauspiel der Natur aber gab es noch irgend etwas Unsichtbares zu fühlen, das auf einen gewaltig großen Schöpfer dieser Dinge schließen läßt. Das waren die Gefühle und Empfindungen beim Malen dieses Bildes, und ich versuchte, so gut es meine Kunst vermag, dies im Bilde wiederzugeben, um auch den Beschauer in diese Stimmung zu versetzen. Ich drehte die Staffelei um, ließ das Gewitter nach Osten ziehen und malte mit einer Lust, die mich Menschen und alles vergessen machte.

Ich nenne das Bild: 'Nach dem Gewitter.' Wenn sich auch nur ein kleiner Teil von der erhebenden Stimmung, die mir zuteil

wurde, auf den Beschauer überträgt, von ihm aufgenommen werden kann, dann bin ich als Künstler befriedigt. Denn Kunst in ihrer Vollendung ist letzten Endes auch Verehrung des Schöpfers und Liebe zur Natur und den Menschen. Keine Kunst ist Lebensanschauung, welche das innere Bild mit dem äußeren Weltbild verbindet zu 'Einem'. Kunst birgt in relativem Sinne das gleiche in sich wie die Religion im Sinne des griechischen Wortes 'Religion', d. h. Verbindung oder Vereinigung mit dem 'Höchsten'. Das Malen ist nur die äußere Bestätigung, die Gestaltung und Sichtbarmachung, was natürlich auch ein gewisses Können voraussetzt. Von dem Können würde wohl das Wort 'Kunst', 'Kunst' oder 'Kunst' abzuleiten sein.

Ihr ergebener

Blume, akad. Maler.

Stachelbeeren durch Elektrizität gezüchtet

In Frankreich haben zwei Naturwissenschaftler in einem Keller Stachelbeeren mittels Elektrizität gezüchtet und zur Reife gebracht. Die Beeren sollen von sehr feinem Geschmack und Aroma sein. Es erforderte vierzig Tage, sie zur Reife zu bringen, und die Aufkosten an elektrischem Strom betragen pro Beere 5 Dollar. Es wurden zwei 1200-Watt-Lampen benutzt, die etwa 1 1/4 Meter über dem Strauch angebracht waren.

5 Dollar pro Beere? Was bezahlen die Menschen für die Sonne?

Eine edle Tat

Die Abend-Nachrichten von Buffalo in Amerika berichten, daß Walter Liddle, ein Zimmermann, Vater von sieben Kindern, seines eigenen Lebens nicht achtend einen kleinen Knaben vom Tode des Ertrinkens im See des Parkes zu Cazenovia gerettet hat. Der Knabe wurde gerettet, aber der Mann kam dabei ums Leben. Die Abend-Nachrichten schreiben dazu: „Ohne daran zu denken, was es ihm selbst viel-

leicht kosten mag, ist Liddle der Stimme der Menschlichkeit gefolgt, als er die Hilferufe des Knaben hörte. Er gab sein Leben für das fremde Kind, ohne dabei an seine eigene große Familie zu denken. Die Beweise sind so klar daß die Gerechtigkeit eine materielle Anerkennung des Opfers des edlen Mannes fordert. 'Größere Liebe hat niemand, als diese.' "

Und dieser Mann war ein Bibelforscher!

Tatjachen über den amerikanischen Reichtum

Den Statistiken nach haben 30 Prozent aller amerikanischen Familien Untermieter. 75 Prozent der Häuser sind mit Hypotheken belastet, und in einer der größten Städte der Vereinigten Staaten hat unter zwölf Sterbefällen einer ein Armenbegräbnis oder wird der medizinischen Fakultät zur Sektion übergeben. Doch wenn man einen Blick auf den New-Yorker Börsenbericht tut, sollte man meinen, daß alle Amerikaner auf dem besten Wege dazu sein müßten, Millionäre zu werden. Die meisten Menschen denken nicht darüber nach, daß das Geld, das an der Börse „gemacht“ wird, erst von anderen Leuten „verdient“ worden sein muß.

verweilen.
 möchte man nicht heute, nach über 400 Jahren, dieselbe Mahnung an die Menschen richten: „So lernet doch Christus, an Euch selbst zu verzweifeln?“
 Wie Luther nachher das Ablassweien oder vielmehr Untun ist ja allgemeiner bekannt. Ich wollte nur wiedererzählen, was der Kühne, stammend bereidete Ausdruck seines Antlitzes auf dem Stein der Waldwiefe zu mir sprach, nämlich das kostbare Wort von der Glaubensgerechtigkeit, das er hier, auf durch ihn geweihtem Boden, seinem Lehrer vorlegte.
 Jetzt verstand ich völlig die reformatorisch hatte, scharfe Sprache der fünf Bibelforscherbücher unserer Zeit,

Die Bspfel der Buchen rauschten leise; in den ausgetrodneten Fischteichen des einstigen Klosters Himmelstorte quälte die Frösche; aus der Tiefe des Waldes lagte ein junges Reh, als ich dankend und bewegten Herzens Abschied nahm von dem Stein und seiner wunderhohen Platte, so an iröitet und gestärkt, so innig begrüßt und in meinem Herzen an die allbarumherzige Gnade Gottes erinnert, als hätte ich gesehen.
 Die 5 erwähnten Bücher Richter Rutherford's M. D. „Schöpfung“, „Versöhnung“, „Regierung“, „Befreiung“ und „Darfe Gottes“.
 Der Preis dieser je ca. 300 Seiten starken Bücher ist für alle fünf Bücher zusammen nur 3.50 RM, zu beziehen durch: Buchturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipzigerstr. 11-12.

Ärztliche Gutachten über die Schädlichkeit des Aluminiumkochgeschirrs

Die englische Ausgabe des „Goldenen Zeitalters“ veröffentlichte eine Liste von dreißig der bekanntesten, in den Vereinigten Staaten lebenden Professoren und Doktoren der Medizin, darunter auch Dr. Wilhelm Koch, der Leiter des Instituts für Krebsforschungen, und Dr. William Gies, Professor der biologischen Chemie an der Universität zu Cincinnati. Diese Autoritäten sind alle darin einig, daß Aluminium, wenn innerlich eingenommen, vergiftend auf den Körper wirkt. Ihre Untersuchungen und Gutachten sind öffentlich bekanntgemacht und jedermann zugänglich.

Speisen ist, nimmt man dieses Gift, gleichviel ob man es braucht oder nicht, in unbeschränkten Dosen zu sich, je nach der Menge der Speisen, die in Aluminium gekocht werden. Wenn zur Vereitlung der Speisen ausschließlich Aluminiumgeschirr verwendet wird, wird das Gift dem Körper in allen Zusammenhörungen zugeführt.

Eine große Anzahl der ameritanischen Wissenschaftler haben sich auch offen dahingehend geäußert, daß der Gebrauch von Aluminiumkochgeschirr sehr häufig die Ursache zu Krebs und ganz bestimmt der Grund für die erschreckende Zunahme der Krebskrankheit überhaupt ist. Dr. med. Dewey, der Sekretär des Kochischen Instituts für Krebsforschungen, sagt: „Ein mächtiger, bisher noch nicht erörterter Faktor, der mit der Ernährungsfrage in Verbindung steht, ist Aluminium. Von Aluminiumkochgeschirren löst sich Aluminium durch destilliertes, wie auch durch gewöhnliches Wasser in solchen Mengen, daß es dem Heilungsprozeß der Krankheit entgegenwirkt. In Aluminiumgeschirr gekochte Speisen ziehen ebenfalls bedeutende Quantitäten Aluminium an. Darum muß Aluminiumgeschirr zur Herstellung der Speisen für Krebskranke strengstens vermieden werden.“

Wenn man Eier in Aluminiumgeschirr kocht, wird Aluminium-Phosphat erzeugt. Wenn man gefalzenes Fleisch oder Fisch in Aluminiumgeschirr kocht, wird Aluminium-Chlorid erzeugt. Professor Harry Wells von der Universität zu Chicago sagt: „Die Aluminiumzusammensetzungen, die durch das Kochen von Speisen in Aluminiumgeschirr entstehen, können durch alle Teile des Verdauungskanals, vom Munde bis zum After, in den Blutkreislauf eindringen. Sobald diese Gifte die Wände des Verdauungssystems durchdrungen haben, kommen sie mit den roten Blutkörperchen in Verührung und bewirken, daß sich diese zusammenschließen oder klumpen. Dieses Klumpen der roten Blutkörperchen ist sehr gefährlich und führt zu Blutarmut und einer Verminde rung der roten Blutkörperchen.“

Wenn man Gemüse in einem Aluminiumtopf kocht, wird man nach Ansicht obengenannter Ärzte und Professoren damit stets ein Gift erzeugen; der Name des Giftes wird durch die Art der Speise bestimmt, die man in Aluminium gekocht hat. Aber jede Speise, sei sie säure- oder alkalihaltig, wird vergiftet, wenn man in Aluminium kocht. Wenn man nun eine Speise von einer Mahlzeit zur andren in Aluminiumgeschirr stehen läßt und dann aufwärmt, so ist das Gift so stark, daß es zu ernster Erkrankung, ja sogar zum Tode führen kann.

Dr. Betts, der Herausgeber des Buches: „Eine Ansicht über Aluminium“, sagt: „Wer es gewöhnt ist, in Aluminium gekochte Speisen zu genießen und vielleicht auch noch Gebäck zu essen, das mit Aluminium enthaltendem Backpulver zubereitet wurde, nimmt täglich zwölf bis fünfzehn Gran [kleine Gewichtseinheit] Aluminiumgift zu sich.“

Wenn man Wasser (zu Kaffee und Tee) in einem Aluminiumtopfe kocht, wird ein Gift erzeugt, das unter dem Namen Aluminium-Hydroxid bekannt ist, und das auf den Magensaft einwirkt. Einer der oben erwähnten ameritanischen Ärzte äußert sich darüber: „Der ständige Gebrauch von Aluminiumgeschirr führt zu einem Krankheitszustand wie bei Pellagra [eine Hautkrankheit mit Verdauungsstörungen] und oft zu inneren Blutungen den ganzen Mastdarm entlang, verbunden mit Magen- und Darmgeschwüren.“

Ein Knabe hatte ein schlimmes Auge, und man dachte, es sei ihm etwas hineingeflogen. Es war aber nichts weiter zu finden, als daß die Bindehaut des oberen Lides geschwollen war. Die Untersuchung ergab, daß sich eine Aluminiumvergiftung nur in einem Auge festgesetzt hatte, und zwar hatte der Knabe zwei Tage zuvor eine in einem Aluminiumtopf gekochte Suppe gegessen. Kein andres Gift oder kein andres Leiden war zu finden.

Dr. med. Wilhelm Held, der Direktor des Gesundheitsbundes der Vereinigten Staaten, sagt: „Wenn jemand auf ärztliche Verordnung eine Aluminium enthaltende Arznei einnimmt und nebenbei noch in Aluminium gekochte Speisen genießt, nimmt er offenbar weit mehr Aluminium zu sich, als ihm verordnet ist. Wenn man, ohne solche Medikamente verordnet bekommen zu haben, in Aluminiumgeschirr gekochte

Bei einem Mann mit schweren Hüftschmerzen, der jahrelang ohne Erfolg auf Rheumatismus behandelt war, zeigte sich, daß sich den ganzen Nervenstrang entlang Aluminium festgesetzt hatte. Unter Vermeidung der hierzu führenden Umstände genas der Mann bald. Bei einer Nachuntersuchung von 100 Krebsfällen fand Dr. G. Schmidt in einem jeden dieser Fälle Aluminiumvergiftung. Ebenso fanden sich auch in allen Fällen Natronsalze (natrium muriat). Verstehen wir auch völlig, was das bedeutet? Man denke darüber nach und suche die richtige Antwort zu finden! Es ist der Wähe wert!

Es geziemt uns allen, mehr und mehr über diese Dinge zu erfahren und uns an ihrer Belämpfung zu beteiligen, indem wir die Wahrheit darüber verbreiten, wo es uns nur möglich ist, und wir können sicher sein, daß die Wahrheit schließlich auch hier siegen wird.

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultur Sprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 345 000 Exemplare

7. Jahrgang

1. Oktober 1929

Nummer 19

Dies und das

Goethe zum Konkordat

Ist Konkordat und Kirchenpakt
Nicht endlich durchgeführt?
Ja, fangt einmal mit Rom nur an,
Dann seid ihr angeführt!

Mehr als hundert inzwischen vergangene Jahre haben diese Erkenntnis noch nicht zum Allgemeingut gemacht; jetzt wird man aber aus Erfahrung lernen können.

Katholisches

Jesus jagte: „Dies ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“, das bedeutet also, daß sie die Wahrheit über Gott und sein Vorhaben wahrhaft erfassen; und als Weg hierzu jagte Jesus weiterhin: „Dein Wort [die Bibel] ist Wahrheit.“ Der „Altoettinger Bote“ kennt ein einfacheres Mittel zur Erlangung ewigen Lebens, und zwar: „Die katholischen Blätter sind auch ein Ausweispapier, ein Reisepaß für die Ewigkeit.“ Das sind Kellamethoden, wie man sie sich schändlicher nicht denken kann.

Ein anderer Himmelspaß

Das englische Nationalmuseum besitzt einen eigenartigen Reisepaß, der auf den Namen des russischen Fürsten Theodor Wladimirski lautet und von dem orthodoxen Erzbischof Makarius von Kiew ausgestellt wurde, damit der Fürst ohne etwaigen unliebsamen Aufenthalt nach seinem Tode in das Himmelreich eingehen könne. Er ist vom 30. Juli 1541 datiert und hat in der Überzeugung folgenden Wortlaut: „Wir, Makarius, von Gottes Gnaden Erzbischof von Kiew, Wolhynien und ganz Rußland, an unsren Herrn und Freund, den heiligen Petrus, Pförner des allmächtigen Gottes. Wir bescheinigen hiermit, daß heute ein Diener Gottes, namens Fürst Theodor Wladimirski, verstorben ist, und empfehlen dir dringend, ihn ohne Verzug in das Reich Gottes einzuführen. Wir haben ihm Absolution für alle seine Sünden und unsren Segen erteilt, und es steht somit seinem Eintritt nichts mehr im Wege; du kannst ihn also ruhig passieren lassen. Damit dies geschieht, haben wir ihn mit dem gegenwärtigen Ausweis versehen.“

Gegeben in unsrem Kloster, Kiew am 30. Tage des Monats Juli des Jahres 1541.

In Demut: Makarius,
Erzbischof von Kiew, Wolhynien und ganz Rußland.“

Die Seligkeit für 21.— RM

Aus einem Inserat des Franziskus-Kaverius-Missionsvereins, Aachen:

„Mit 21.— RM kannst Du ein armes Heidenkind aus der Finsternis des Heidentums erretten und ihm eine katholische Erziehung ermöglichen.“

Wenn das arme Kind in seinem Heidentum verbleibt, muß es der katholischen Lehre gemäß betamlich alle Ewigkeit hindurch die Qualen der Hölle erleiden. 21.— RM können das demnach verhindern? Dann muß man sich doch tatsächlich ganz naiv fragen: Warum setzt die katholische Kirche nicht ihre ungeheuren, tot daliegenden Sachwerte in milli-

onenmal 21.— RM um? Ist es das nicht wert: Jedesmal Seligkeit für 1 Heidenkind?

Wann und wo sagte Gott, daß der Postkaufspreis 21.— RM beträgt?

Ein menschenfreundlicher weiblicher Richter

In Kansas hat ein menschenfreundlicher weiblicher Richter den Gefangenen gestattet, während der Feiertage zu ihren Familien nach Hause zurückzukehren. Alle lehrten wieder in das Gefängnis zurück, um den Rest ihrer Strafe abzusißen. Wäre es dann nicht fast gut, lauter weibliche Richter einzusetzen? Diese Frau in Kansas hat es zuwege gebracht, daß das Gesetz in ihrem Heimatbezirk geachtet und geehrt wird, und sie hat selbst ein gutes Beispiel gegeben.

Auf der Suche nach der Arche Noah

Dem biblischen Bericht in 1. Mose 8:4 nach senkte sich die Arche Noah nach der Flut auf den Berg Ararat und verblieb dort. Schon mehrmals durchliefen Meldungen die Welt, daß sie gefunden worden sei, doch bisher ist hierfür noch keine glaubwürdige Bestätigung erbracht worden. Ein Amerikaner aus Chicago trägt sich jetzt mit der Absicht, eine wissenschaftliche Expedition nach dem Ararat auszurüsten, da er der Überzeugung ist, daß von der Arche noch Überreste zu finden sein müssen, wenn diese — wie es bei allen Altertumsgrabungen festzustellen war — sicher im Laufe der Jahrtausende auch viele Meter hoch mit Erde bedeckt sein müßten. Man beabsichtigt, Flugzeuge in den Dienst dieser Expedition zu stellen. Ihre Ergebnisse werden sicher von vielen Menschen mit großem Interesse erwartet werden.

Kriegsbereitschaft

Das Rüstungs-Jahrbuch des Völkerbundes zeichnet folgendes Bild von den Heeren unter Waffen (die zugleich aber unter den Fittichen des Kellogg-Kriegsächtingspaltes stehen!): Die Mannschaftstärke der stehenden Heere beträgt in Frankreich 569 000, in Rußland 562 000, in Großbritannien 520 000, in Italien 251 000, in Japan 199 000, in den Vereinigten Staaten 136 000 und in Deutschland 99 000. In diesen sieben Hauptländern schon zusammen 2 336 345. Das sind genug Leute, die — in Verrichtung nützlicher Arbeit — ungeheure brachliegende Ländereien zur Besiedelung vorbreiten könnten!

Rumäniens Kirche als Großaktionär

Die „Papier Zeitung“ vom 3. Aug. 1929 gibt eine Meldung der Londoner „Financial News“ wieder, nach welcher die englische Papierfabrik „Combined Pulp and Paper Mills, Ltd.“ die Errichtung einer Zellstofffabrik in Rumänien plant. Die in Rumänien arbeitende Gesellschaft soll mit 3 Millionen RM Kapital eingetragen werden. Die eine Hälfte davon soll von den Gründern, die andre vom Crédit Roumain und der orthodoxen Kirche Rumäniens übernommen werden, der große Waldungen gehören (denn die Kirche hat bekanntlich — nach Goethes Aussage — einen guten Magen).

Den Arbeitern dieser kirchlichen Zellstoffabrik wird es sicher sehr viel besser ergehen als ihren rumänischen Stau-
begossen.

HERBST

Noch drücken des Spätsommers
 schwelende Tage
Auf Fauna und Flora wie lastende
 Plage
Und machen so müde wie fiebernder
 Tod.

Da brausen auch manchmal schon
 stürmische Wetter,
Wenn welkende Blüten und sterbende
 Blätter
Die Berge und Wälder versenken in
 Rot —
Und färben sie braun dann und machen
 sie fahl —
Und fallen entseelt bald ins herbst-
 liche Tal.

Dann mahnt die Natur dich, o Mensch,
 an das Sterben,
Das unter uns kam durch der Sünde
 Verderben,
Und lassen das Glück uns nie völlig
 erblühen.
Daß nie du vergiffest, du Bürger der
 Erde:
Du brauchst ihn, der einstens das Wort
 sprach: „Es werde!“ —
So Freuden und Leiden vorüber hier
 ziehen.
Drum auch noch in Wechsel erblüht
 und vergeht
Die Erde; bis einstens sie ewig
 ersteht.

B. 13d.



Pflanzen- und Tierkost: die Nahrung des Menschen

Seit den Tagen Adams hat der Mensch von außerordentlich verschiedenartiger Nahrung gelebt. Der menschliche Körper ist durch die verschiedensten Substanzen ergötzt und ernährt worden: von dem feinsten Fleisch des Kalbes bis zum lauren, groben Schwarzbrot des Bauern.

In letzter Zeit ist das Interesse an richtiger Diät so gestiegen, daß man fast täglich Ankündigungen einer neuen, oft als einzig richtig hingestellten Ernährungsweise lesen kann. Diese Diätsysteme umfassen eine Menge delikater Getränke und fester Speisen. Sie empfehlen das Trinken von Gemüse- und Fruchtäften, außer Milch und Wasser. Bei einer genauen Prüfung dieser Abhandlungen über Ernäh-

rungsmethoden finden wir häufig, daß viele davon von Leuten geschrieben wurden, die keine Ahnung von den menschlichen Erfordernissen haben; und man muß sich hüten, in die Schlingen des Fanatismus zu fallen, die dem Waghals gelegt sind, der sich ohne genaue Kenntnis seines Körpers auf das Gebiet der Diätetik begibt.

Es ist erstaunlich und belustigend, zu sehen, auf wie verschiedene Art unsre Ernährungsweise von diesen Theoretikern gebessert werden soll. Einige schwören auf strengen Vegetarismus, während andre Schimpf und Schande auf die Häupter werfen, die da leugnen wollen, daß die natürliche Nahrung des Menschen nur Milch sei. Andre meinen, daß des

Ein König wird von den Priestern seines Landes abgesetzt

König Amanullah hat römischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß an seiner Absetzung in erster Linie die Priester seines Landes schuld sind. Die Priester seines Landes seien es gewesen, die das ungebildete Volk, dem er nur bringen wollte, durch die unglaublichste Verleumdung wider Absichten gegen ihn aufgehetzt hätten. Sie hätten beispielweise die modernen Ackerbaumaschinen und Lokomotivmaschinen bezeichnet.

Die Entschleierung der Frau wurde von ihm niemals zum Gesetz erhoben, wie die Priester dem Volke weismachten. Jeder Frau stand es frei, einen Schleier zu tragen oder nicht. Er habe durch die Königin nur ein gutes Beispiel geben wollen. Alles was König Amanullah zur Modernisierung seines Landes getan hat, scheint vernichtet zu sein. Sogar alle von ihm eingerichteten Schulen, die gewiß keinen Schaden nach Afghanistan gebracht hätten, wurden von den Priestern in Brand gesteckt.

Einen solchen Geist also haben auch die Priester des Islam. Das Motiv ihrer Handlungsweise kennzeichnet treff-

end die Furcht vor Erkenntnis und Fortschritt. Sie haben die gleichen selbstlichen Beweggründe wie jene, die heute so häufig unter dem Bedmantel christlicher Religion der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Sie haben Angst, ihre goldenen Beiden zu verlieren, und wünschen der Erkenntnis den Tod, damit das Volk nicht merke, daß eine geistliche, die sich hinter Scheinheiligkeit und selbstgehasenen Glaubensbekenntnissen versteckt, überflüssig ist. Fortschritt und Neuerung sind den mohammedanischen Priestern ein Dorn im Auge und gelten nach ihren Glaubenssagen als schwerster Frevel. Sie wissen sehr wohl, warum sie das Ferngebot gemacht haben. Aber die prophetischen Worte der Heeresgrund bedenken", sind in Erfüllung begriffen, mögen sich der Islam, der Buddhismus oder das Schein-Christentum Europas hiergegen noch so sehr wehren. In naher Zukunft wird der König der Könige mit eisernem Wesen alle Diplomaten des Teufels von der Erde fegen.

Er ist „Licht“, und Finsternis kann vor ihm nicht bestehen.

R. Br.

Fettleibigkeit

Niemand gefällt es, übermäßig dick zu sein, und sicherlich ist dies auch ein bedauerlicher Zustand. Trotzdem bleibt an den corpulenten Leuten nichts weiter übrig, als sich damit abzufinden, weil sie ihre Fettleibigkeit als einen unvermeidlichen Zustand betrachten, für den es keine Hilfe gibt. In den letzten Jahren ist über diesen Gegenstand viel geschrieben worden, aber die Ratschläge, die erteilt wurden, haben meistens, weil offenbar die meisten Autoritäten die Wurzel des Übels selbst nicht kennen.

Obwohl Fettleibigkeit nicht als Krankheit betrachtet wird, besonders nicht von den Fettleibigen selbst, ist es doch tatsächlich eine Krankheit. Die übermäßig dicke Person ist krank, wie gesund zu sein sie sich auch einbildet, und sie hat nur wenig Aussichten, ein hohes Alter zu erreichen. Der Versuch, sich des überflüssigen Fleisches und Fettes durch Hungern zu entledigen, ist reine Torheit. Es mag wohl ein zeitweiliger Erfolg zu verzeichnen sein, der aber nur eine Schwächung des Körpers zur Folge hat und so die Wurzel des Übels nur verschlimmert.

Es ist völlig nutzlos, eine Krankheit damit heilen zu wollen, daß man nur die Symptome behandelt. Das Vermeiden von Speisen, die Kohlehydrate enthalten — weil diese fettebildend sind — kann einen langsamen Selbstmord bedeuten. Wohl essen die meisten Menschen zuviel solcher Speisen, aber ein gewisser Prozentsatz dieser Nahrungsbestandteile ist zur Erhaltung der Gesundheit notwendig, auch bei Fettleibigen. Zweifellos kann Fettleibigkeit geheilt werden, und zwar durch richtige Ernährungsweise, keineswegs aber durch bloßes Vermeiden aller Kohlehydrate. Die Ursache von Fettleibigkeit liegt zweifellos in einer Schwachheit der die Nahrungs-Kohlehydrate verfeinernden Organe des Körpers, der röhrenlosen Drüsen. Die meisten Menschen meinen, daß die verdauete Nahrung, wenn sie in den Blutkreislauf des Körpers aufgenommen wird, sofort und ohne weiteren Prozentsatz unterworfen zu sein als Blut und Gewebe bildend im Körper verwendet werden könne. Aber dem ist nicht so.

Die Nahrung ist durch den Verdauungsprozess zuerst in Kohle-Energie verwandelt worden, die von dem Blutkreislauf durch die röhrenlosen Drüsen getragen wird, wo sie gewissen notwendigen Veränderungen unterworfen ist, ehe sie dem Körperstern für dessen Zwecke dienen kann. Bei Fettleibigkeit arbeiten diese Drüsen nicht richtig und verfeinern beim richtigen Verfeinern und Verteilen dieser Energie, was dann infolge ihrer unbrauchbaren Art zu Stauungen im Körperstern führt. Die Anhäufung überflüssigen Fettes ist die natürliche Folge der Aufstreuungen, die der Körper macht.

den Einfluß dieser ungenügend verfeinerten oder geläuterten Energie zu mindern und aufzuheben.

Wenn daher Fettleibigkeit geheilt werden soll, müssen unbedingt diese Drüsen getätigt werden; und das geschieht, indem sie dadurch entlastet werden, daß man gewisse Speisen und Getränke vermeidet. Die Bekämpfung dieses Übels ist ganz nutzlos, solange man Kaffee und Tee trinkt und Schweinefleisch und Fett genießt. Wer seine Fettleibigkeit loswerden will, muß tatsächlich alles Tierfett meiden und statt dessen viel frische Butter essen. Dem es nicht möglich ist, sich genügend Butter zu leisten, der kann gute Pflanzenbutter essen. Die Kost sollte meist aus Gemüse bestehen. Zur Abwechslung esse man Fisch, besonders Seezisch, auch kann man einmal wöchentlich mageres Fleisch essen; doch je mehr man sich an Gemüsekost hält, um so besser wird es sein. Milch und Eier können genossen werden, aber wir empfehlen Buttermilch statt süßer Milch, wenn diese frisch und gut erhältlich ist. Weißes Brot sollte vermieden werden, und natürlich auch weißer Zucker. Zucker ist zur Erhaltung der Gesundheit notwendig, und fettleibige Leute brauchen ihn gerade so gut wie andre, aber natürlich sollte man nur Rohzucker verwenden, da dem raffinierten Zucker fast alle wertvollen Nahrungsbestandteile genommen sind. Von Rohzucker wird man auch selten zuviel essen.

Vor allen Dingen sollten Fettleibige viel rohe Gemüse und säuerliche Früchte genießen, sie bilden einen wichtigen Bestandteil der fettreduzierenden Diät. Natürlich kann man bei Befolgung dieser hier gegebenen Ratschläge nicht einen sofortigen oder auch nur sehr schnellen Erfolg erwarten. Die Kräftigung dieser schwachen Drüsen erfordert Zeit, und erst muß dieses Übel behoben sein, ehe man eine merkliche Abnahme des Körpergewichts verzeichnen kann; doch kann man diese in sieben bis acht Monaten erwarten.

Außer Tee, Kaffee, Schweinefleisch und andrem Tierfett sind, wenn man die Fettleibigkeit bekämpfen will, auch Tabak und Alkohol strengstens zu vermeiden. Doch ehe man versucht, Fettleibigkeit oder ein anderes chronisches Leiden durch eine Reform seiner Ernährungsweise zu heilen, konsultiere man einen tüchtigen Spezialarzt für Rückenmarkleiden und lasse sich untersuchen, ob man nicht an Kumpferneubrod leidet. Wo dies der Fall ist, wird eine besondere Diät nicht viel nützen, irgendein Übel zu beheben. Leider sind verhältnismäßig wenig Menschen ganz frei von Nervendepressionen. Ja, man kann sagen, daß dies wahrscheinlich von 70 Prozent aller chronischen Leiden entweder die Ursache oder die Nebenwirkung ist.

Das Goldene Zeitalter

Eine Zeitschrift, gegründet auf Tatsache, Hoffnung und Überzeugung. Erscheint monatlich zweimal in vielen Kultursprachen. Verlag: Magdeburg, Leipziger Straße 11—12. Deutsche Auflage 345 000 Exemplare

Nummer 20

15. Oktober 1929

7. Jahrgang

Erfüllung!

(Matthäus 21: 37—50)

Wieviel Dampf,
Wieviel Seufzen hörten diese alten Mauern!
Wieder läßt in nächst'ger Stunde Pulse schauern
Pulverdampf,
Wilde Schreie,
Die an Mauer und Masteie
Bleich vergehn.
Furchtvoll und gerecht Gescheh'n,
Das dich, Stadt, so hart verdarb,
Wo der Fürst des Friedens starb!

P. Gd.

Sommerende

Vom Weinstock rinkt die Traube. In tausend goldenen und blauen Kugeln lächelt der Sonne mildes Spiegelbild. Wald, so rötet sich die Bester unter Singfang und Geschrei.

Wälder tropfen aus den Bäumen. Hier und da gilbt teife ein Strauch. In Park und Garten sind die Wege gelin verweht vom Morgenrot, der durch die Lüfte rüberl. Mern schiden sich an, ihre roten und blauen Gesichter in den Wind zu stecken. — Selten, daß noch ein letzter Abendzahn jetzt seine Lampe lösch. — Am Baum schüttelt die Sonnenblume ihre Kerne ab, und zwei, drei gelbe Dahlen lüchelt der Wind.

Auf den Feldern reist das Korn in Puppen seiner Einfahrt zu. Am Gang rüht die Sense des Schnitters. Nur der Hase rauhst noch auf dem Palm. Verspätete Vögel zwitschern dünn zwischen den Stoppeln, Körner suchend, sonst ist der Himmel schon fast still. Große, weiße Wollen segeln in der Höhe dahin, Wanderer, Heimlehrende.

Reite Wiesenflächen, Brachen, aus denen sonst der Lerche heißes Lied in den Himmel stieg, harren stumm der Herde. Uppig schneht der Säuerker mit seinen roten Blütenkumpen ins Kraut. Verblühte Heidebüschel leuchten da und dort. Am Rain reifen die Hagebutten, schwarz glänzt der Blieder.

Die Wälder werden schweigsam. Kaum, daß noch ein Vogel- schilpen um die Tannen huscht oder ein Eichhörnchen braun die Stämme hoch kasket. Schräg liegt die Sonne in den Wipfeln, schweren Wipfeln; schwer vom Rapsenbehang, der um die Äste knarrt.

Man geht Weg und Steg, einsamer schon und umflossen von einem sanfteren Licht, ins Freie loden, dem legt sich leichtes Ge- spinnst um Gesicht und Hände. „Altweibersommer“, nicht man um lächel ein wenig traurig dabei.

So geht der Sommer zu Ende.

Interessantes aus aller Welt

Der Kapitalismus wird klüger

Ralph Hayes, Vizepräsident der Chatham Phenix National Bank and Trust Company, erklärt, daß der Großhandel klüger geworden wäre, insofern, als man nun endlich doch auf den großartigen Gedanken gekommen sei, daß jede Salve im nächsten Kriege einen Schuldner treffen und jede von einem Flugzeug abgeworfene Bombe einen Kunden töten würde. Und das hat man in der kurzen Zeit von nur zehn Jahren gelernt!

Keine Gefahr, daß Nahrungsmangel eintreten könnte

Ein Professor der Universität Ohio hat festgestellt, daß ein jedes Pfund Stickstoff, in der richtigen Weise angewandt, 150 Pfund Zuckerrüben, 100 Pfund Kartoffeln, 45 Pfund Hen oder 20 Pfund Getreide hervorbringen läßt. Er erklärt, daß der Vorrat an Nahrungsmitteln viel größer sei, als das, was die Bevölkerung tatsächlich verbrauchen kann, und daß, wenn alle erlangbaren Mittel zur Steigerung der Nahrungs- mittelherzeugung angewendet werden würden, die Märkte innerhalb weniger Jahre hoffnungslos überflutet wären.

Skavenhandel im Roten Meer

Es wird behauptet, daß die abessinischen Skavenhändler immer noch gute Geschäfte machen, indem sie Sudanesen als Skaven nach Arabien verkaufen. Die Araber bezahlen 40 Dollars für einen Mann, 200 für eine Frau und 100 für ein Kind. Die Skaven werden bei Nacht in leichtem Wasser, in ihnen die Schiffe der englischen Marine nicht folgen können über das Rote Meer transportiert.

Indische Eheverhältnisse

Einer Statistik des Indischen Staatssekretariats nach leben in diesem finsternen Lande zur Zeit 6 330 207 Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren, die verheiratet sind, fern stehen 2 018 087 Ehefrauen erst im fünften bis zehnten Lebensjahre und 218 463 haben das fünfte Lebensjahr nicht einmal erreicht. 279 124 zehn- bis fünfzehnjährige, 102 203 fünf- bis zehnjährige und 15 139 noch nicht fünf Jahre alte Witwen sind gezählt worden! Das sind nur Zahlen; doch die Leiden dieser armen Kinder, die sich hinter diesen Zahlen verbergen, mag jeder selbst ermessen, wo er's kann.

Die Impf=Vergewaltigung

Wir haben im G. Z. schon des öfters auf die ungeheuren Schäden aufmerksam gemacht, die ungezählten Menschen an Leib, Leben und Gesundheit durch das Mordgift der Impflimpe (das bei der Zwangsimpfung unsern Kindern gewaltsam in das Blut geträufelt wird) zugefügt werden. Der Verband der Impfgegner in Leipzig, Paulinenstr. 21, der sich den Kampf gegen diese fast mittelalterliche Zwangsmaßnahme zur Aufgabe gemacht hat, hat statistisches und illustriertes Material herausgegeben, das er an alle gratis abgibt, die es wünschen. An Hand dieses Beweismaterials muß man zu der Überzeugung kommen, daß die gewalttätige Vergiftung unsres Blutes — wie sie durch die Impflimpe erfolgt — ein Verbrechen an der Volksgesundheit ist, das selbst durch die auf Wunsch vorzunehmende Untersuchung auf Impftauglichkeit in keiner Weise gemildert wird.

Vor allen Dingen ist die Zwangsimpfung ein — eines Kulturvolkes unwürdiger — Eingriff in das Recht des Menschen, über seinen Leib allein zu bestimmen, wie auch ein Eingriff in das Elternrecht. Niemand hat das Recht, gegen den Willen eines Menschen einen operativen Eingriff in den Organismus eines andren Menschen vorzunehmen, und wenn dies trotzdem erfolgt, so ist Verletzung wegen Körperverletzung das geringste, was folgen würde. Bei unmündigen Kindern sind die Eltern diejenigen, die eine solche Erlaubnis entweder erteilen oder ablehnen können. Dieses Recht sollte ihnen zweifellos auch bezüglich des operativen Eingriffs der Impfung zustehen. Es ist eines Kulturstaates unwürdig, Gesetze weiter durch die Jahre zu schleppen, welche das edelste Menschenrecht — das Elternrecht — mit Füßen

treten, um so mehr als die Schädlichkeit und Nutzlosigkeit der durch sie geschigten Zwangsimpfung vielfach bewiesen ist.

Die Dezember-Nummer (98) des Impfgegnerverbandes Blattes weist wieder auf einen Fall in Deynhausen hin, wo mit fast drakonischen Mitteln — trotz des härtesten Protestes der Eltern — das Kind mit Polizeigewalt zur Impfung „geschleppt“ wurde. Solche Zustände sind für ein freies Menschtum geradezu schimpflich.

Während ich diese Zeilen schreibe, sitzt in der Eisenbahn mir gegenüber ein einfacher, biedrer Handwerksmann — auch eifriger Freund des G. Z. —, dem ich die Sache erzähle. „Ja, ja“, sagt er, „das ist so eine ganz feine Methode des Mordes.“

Das Wort dieses Mannes klang mir wie die Stimme des Volkes und wie ein Symbol dafür, was das Volk über das Resultat (auch über den Zweck?) der Zwangsimpfung denkt.

Wirklich, man sollte aufräumen mit dieser barbarischen Methode, deren Voraussetzung und Grundlagen falsch sind.

Will man wohl einen Säuser mit Alkohol heilen, oder einen Narkotiker mit Morphinum? Wir kennen ein besseres Heilmittel gegen alle jene Krankheiten, die heute des Menschen Gesundheit ruinieren. Nicht das Blut mit Impfgift vergiften, sondern das Herz und die Denkkraft der Menschen mit Reinem füllen, heißt das Rezept; denn von dieser Quelle aus wird dann auch Reinheit und Gesundheit des Leibes des Menschen Teil werden. Das ist es auch, was eine nahe Zukunft der Menschheit bringen wird und wofür das G. Z. kämpft. Wenn es kommen wird, dann gibt es bestimmt keine Zwangsimpfgesetze mehr.

Aus unsrem Briefkasten

Sehr geehrte Schriftleitung!

Da ich Ihre Literatur mit großem Interesse studiere und verfolge, so möchte ich mir erlauben, Ihnen nachsichende Mitteilung zu machen:

In dem Hamburger „Hammer Lokal-Anzeiger“ vom 23. Aug. 1929, Nr. 25, steht unter der Überschrift „Wissen Sie schon das Neueste?“ folgende Notiz:

„Nach dem engl. Professor Rutherford besteht die Erde mindestens 34 Millionen Jahre.“

Es wäre doch wohl interessant, eine solche Behauptung des engl. Professors einmal genauer nachzuprüfen. Wenn schon die Wissenschaft allerlei Behauptungen über das Alter der Erde aufstellt, die alles mögliche zum Maßstab haben, nur nicht die Bibel, so erscheint es aber geradezu fabelhaft im wahrsten Sinne des Wortes, das sich ein menschliches Gehirn zu solchen Mutmaßungen oder Behauptungen zu versteigen wagt, denn welche Tatsachen, Funde, Messungen oder sonst etwas könnten es einem Menschen ermöglichen, dieses Alter gerade auf eine so unermeßliche Periode von 34 Millionen Jahren abzuschätzen? Läßt sich ein solcher Zeitraum überhaupt schätzen? Warum nicht ebensogut 30, 20, 10 oder 1 Million Jahre?

Da es doch auch mit eine Aufgabe der Bibelforscher ist, unbiblische, sich auf „Wissenschaft“ berufende Angaben glaubhaft zu widerlegen, so möchte ich es Ihnen anheimstellen, im G. Z. einen entsprechenden Artikel zur Aufklärung zu bringen und diesem Blatt ein Exemplar der betreffenden G.-Z.-Nr. zuzusenden.

Meiner bescheidenen Meinung nach kann gerade in diesem Sinne nicht genug getan werden, die Menschen aufzuklären; denn bei dem heutigen Abfall der Menschen von der „Kirche“ und damit kurzfristigerweise von Gott, der ja mit der bisherigen Kirche gar nichts zu tun hat (aber das erklären Sie mal der Masse mit kurzem Verstand), hören sie lieber zu, wenn die „Wissenschaft“ mit in die Behalten verflochten wird, als wenn man nur von der Bibel spricht. Mit vorzüglicher Hochachtung N. E.

Das G. Z. und die Medizin

In dem Artikel „Ist unsre Ernährungsweise richtig“, und auch an andren Stellen im G. Z. zum Ausdruck gebrachte Gedanken, die Medizin betreffend, sind die Veranlassung zu verschiedenen Anfragen geworden, ob das G. Z. die Medizin als solche überhaupt verwerfe. Wenn irgend jemand irgendwelche Darlegungen des G. Z. in diesem Sinne verstanden

Unsere Antwort:

Wir stimmen der verehrten Brieffschreiberin völlig zu, daß es keine Tatsachen, Funde oder Messungen gibt, die es irgend jemand möglich machen würden, eine so unermeßliche Periode, 34 Millionen Jahre, abzuschätzen. Der genannte Professor Rutherford, der natürlich nichts mit dem Richter Rutherford zu tun hat, handelt hier ohne Frage einfach so, wie meistens alle jene Phantastikhelden handeln, die das Alter des Menschen einfach turzeshand auf soundso viel Hunderttausende von Jahren schätzen. Prof. R. ratet einfach drauflos; denn Anhaltspunkte für die Festlegung solcher Daten gibt es nicht. Es scheint auch, als ob Gott hierüber absichtlich nichts in der Bibel zum Ausdruck bringen wollte, denn über den eigentlichen Anfang der Erde, d. h. über die Zeitdauer ihrer Entstehung, schweigt sich die Bibel völlig aus. Sie sagt nur: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Wie lange dieser Anfang nun zurückliegt, sagt sie nicht. Zweifellos erstreckte sich die Entstehungszeit unseres Erdballs auf eine ungeheure Spanne von Jahren; aber wenn es angesichts des beschränkten Menschenverstandes selbst die Bibel für zwecklos befindet, über die Länge dieser Spanne etwas zu sagen, wie vermessen und eingebildet muß dann der Mensch sein, der da glaubt, er könne das ausrechnen, was selbst Gottes Weisheit dem immerhin beschränkten Fassungsvermögen des Menschen vorzuenthalten für richtig hält. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir nur noch, daß die in der Schrift erwähnten 7 Schöpfungstage große Zubereitungsperioden waren, die auch die Wissenschaft als Kohlezeit, Steinzeit usw. erkannte, die aber lediglich auf dem schon vorhandenen Erdball seiner Zubereitung als Menschenwohnstätte gewidmet waren.

Aber die Zeitdauer der Entstehung der Erde schweigt sich die Bibel völlig aus, und wir tun aus diesem Grunde das gleiche. Wenn der Herr Prof. R. wirklich klug wäre, dann wäre er auch bescheiden und würde bewahrt bleiben vor dem Schlächerlichmachen, das wegen seiner wilden Zahlenphantasie nun sein Verdienst geworden ist.

hat, so hat er sie ohne Frage mißverstanden, und er wird sich darüber auch sofort klarwerden, wenn er sich auf der andren Seite an Hand des G. Z. selbst zu überzeugen vermag, daß wir des öfters, so zum Beispiel auch in den Artikeln, in welchen über Weintraubenturen, Fasten usw. gesprochen wurde, den Rat gaben, solche Kuren nie ohne Beratung und Aufsicht

ZEITSPIEGEL



Von oben nach unten:

- 1.) Großfeuer in Teuschnitz, 200 Gebäude vernichtet.
- 2.) Tunnelbauungsglück, 6 Tote, 60 Verletzte.
- 3.) Straßenbahnerdemonstration in New Orleans.
- 4.) Flugzeugabsturz bei Schlüchtern, 4 Tote, 1 Schwerverletzter.
- 5.) Vulkan Mount Komagatake, Japan, in Tätigkeit.
- 6.) Großfeuer in Wormsfeld, 36 Häuser zerstört.

eines erprobten Arztes vorzunehmen. Wir sind nicht gegen die Medizin oder gegen Mediziner, sondern was wir bekämpfen ist der Mißbrauch der Medizin, bezw. der Mißbrauch des Menschenleibes durch solche Menschen, welche die Medizin lediglich vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachten; und wir denken, daß dies ein Übel ist, gegen welches jeder ehrliche Mensch kämpfen sollte. Die traurige Menschheit bedarf selbstverständlich ärztlicher Hilfe, und es ist auch ohne weiteres klar, daß, um einen Menschenleib ordnungsgemäß behandeln zu können, man ihn und die Funktionen seiner Organe kennen muß. Aus diesem Grunde wird auch im G. Z. davor gewarnt, sich irgendwelchen Heilpropheten ohne weiteres in die Hände zu geben, und auch davor, sich bald von diesem und bald von jenem sogenannten Naturheilprogramm hin und her treiben zu lassen (siehe Artikel: „Pflanzen- und Tierkost“, Nr. 19 des G. Z.). Es ist eine zweifellos in außerdeutschen Ländern noch viel mehr in die Erscheinung tretende Tatsache, daß die Medizin manchem Mediziner manchmal mehr Geschäft als Wissenschaft ist, daß er weniger Interesse an der Gesundheit als an der Krankheit seiner Patienten hat. Wenn man hierzu noch an Zwischschäden und ähnliche Entgleisungen der modernen Medizin denkt, dann, glauben wir, wird sich keiner unserer Freunde in medizinischen Kreisen dadurch, daß diese Krankheitserscheinungen bloßgestellt werden, getroffen fühlen können. Die Darlegungen im G. Z. sind deutlich gekennzeichnet als nicht gegen die Medizin, vernunftvoll und naturgemäß angewandt, gerichtet, sondern gelten immer nur denen, die sich mit Recht dadurch getroffen fühlen können.

Der achtbare Mediziner (der natürlich auch leben muß; aber dem die Medizin zuerst zum Wohl des Mitmenschen betätigte Wissenschaft, dann Menschenpflicht zu helfen, und dann erst notgedrungenerweise auch Beruf oder Geschäft ist) kann das Vorgehen des G. Z. auch da, wo Entgleisungen oder Entgleisungsgefahren des ärztlichen Berufes gekennzeichnet und gebrandmarkt werden, nur unterstützen; denn eine größere Förderung könnte der ärztliche Beruf gar nicht erfahren, als die, daß er befreit würde von Elementen mit zu weitem Gewissen, denen eben der Titel Dr. der Medizin und das damit verbundene Vertrauen der Menschen nur der Pumpenhebel für den Erwerb des täglichen Lebens ist.

Kein gewissenhafter und erfahrener Arzt braucht die Abstellung solcher Schäden zu fürchten oder besorgt zu sein, daß das Vertrauen seiner Patienten dadurch ge-
wundenmarkt werden



fern von rechts und ein anderer Wärter von links geeilt kommen, alle in freudiger Erregung, und der Wärter ruft schnell! Auf Station 8 sind heute Nacht alle gesund geworden! Alle durch die Bauf!

„Auf Station 11 auch!“ rufen die Schwestern. „Kommen Sie schnell, Herr Medizinalrat, es ist wunderbar! Die Frau Walter, die vier Jahre lang nicht zu bewegen war, ein einziges Wort zu sagen, lacht und weint in einem fort und jubelt laut, daß eine furchtbare Gewalt von einem zum Kopfschütteln steht der Arzt und sieht von einem zum andren, die da jetzt alle so erregt durcheinander erzählen. Da tritt bescheiden mit leuchtendem, lieben Gesicht die alte Scheuerfrau, welche früh die langen Gänge sauber zu machen hat, an den Arzt heran: „Herr Medizinalrat, jezt

ist es geschehen! Sie wissen, was ich Ihnen immer gesagt habe. Hier lesen Sie! Jetzt ist es geschehen!“

Und der Arzt nimmt — fast wie einem starken Zwange gehorchend — das Bibelbuch aus den schwierigen Händen der alten Maria und liest mit lauter Stimme: „Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird Jehova heimsuchen die Oberfläch der Höhe in der Höhe, und die Könige der Erde auf der Erde. Und sie werden in die Grube eingesperrt, wie man Gefangene einsperrt.“

Still schaut der Arzt die alte Frau an. „Der Teufel mit seinen Dämonen ist durch unsren König Christus Jesus gebunden, Herr Medizinalrat“, sagt Maria. „Erinnern Sie sich, was ich Ihnen immer erzählt habe? Nun können Sie alle Ihre Kranken entlassen! Und — Herr Medizinalrat — geben Sie Jehova die Ehre!“

G. J.

Das Gelübde der Armut

Ein Leser der amerikanischen Ausgabe des „Goldenen Zeitalters“ schickte an deren Redaktion einen Zeitungsausschnitt aus dem „Hamilton-Herald“, worin es heißt: „Wie gestern bei der 92. Episkopal-Diözese in der St. Jakobus-Kathedrale zu Chitago bekanntgegeben wurde, hat Seine Hochwürden Almon Abbot, der Oberpfarrer der bekannten und wohlhabenden Episkopal-Gemeinde St. Christostom, das Gelübde der Armut auf sich genommen. Abbot war erst Oberpfarrer an der Kirche-Christi-Kathedrale zu Hamilton, dann war er Oberpfarrer an der Gnade-über-St.-Petrus-Kirche zu Baltimore. Er verzichtet dadurch auf sein Gehalt, das mit allen Nebeneinkünften etwa 20 000 Dollar im Jahre betrug, und verläßt seine Stellung an einer der einflussreichsten Kirchen der Denomination, um als Bischof der Diözese

zu Lexington, Ky., mit einem Gehalt von 4—5000 Dollar jährlich die Leitung einer Gruppe kämpfender Gebirgsmissionen mit nur wenigen sich selbst erhaltenden Pfarrgemeinden zu übernehmen.“

Der Leser des „Goldenen Zeitalters“ wundert sich darüber und schreibt: „Anbei einen Zeitungsausschnitt, der die Nachricht enthält, daß Herr Almon Abbott bei dem geringen Gehalt von 4—5000 Dollar im Jahre das Gelübde der Armut auf sich genommen hat. Sollte dieses Opfer für den geistlichen Herrn nicht fast zu groß sein? Wöchten Sie nicht in Ihrer Zeitschrift um milde Gaben für ihn bitten, damit er bei seinem Gehalt von 4—5000 Dollar nicht verhungert? Wie muß der Geist Christi in diesem Namen brennen, wenn er sein Gehalt von diesem anerkannt armen Bezirk einstreicht!“

G. A.

Ein Vorschlag!

Liebes Goldenes Zeitalter!

Da die vielen Pastoren doch dem Staat und auch den Steuerzahlern jährlich viele Millionen kosten, mache ich den Vorschlag, von der höchsten Warte, dem Goldenen Zeitalter aus, für das goldene Zeitalter und zum Wohle der Menschheit wie auch zur finanziellen Erleichterung des Staates an den Reichstag oder an die Regierung eine Eingabe zu machen, nämlich: In jedem Ort, in jeder Kirche soll ein Lautsprecher aufgestellt werden; man läßt dann eine Bekanntmachung heraus, daß Predigten von jetzt ab durch Radio gegeben werden, und daß Arm und Reich unentgeltlich — d. h. ohne Kirchensteuer zu zahlen — zuhören kann. Diese Predigten oder Vor-

träge werden dann auch unentgeltlich vom G. J. aus gegeben werden. Dann könnten ja doch all die vielen Priester entlassen werden und sich Arbeit suchen. Welch eine finanzielle Entlastung für Staat und Steuerzahler! Welch ein seltsames Angebot, nicht wahr? Vielleicht würde es im Reichstag mit großer Majorität angenommen? — — — Vielleicht über-schlägt das G. J. einmal die Kosten für diese gewaltige Sache? Ich glaube, die Kirchen würden alle voll werden, wenn es hieße: Das G. J. spricht heute!

G. R., Belten i. d. Mark.

Nachsatz der Schriftleitung: Wir wären gerne unentgeltlich bereit, aber „sie“ werden es nimmer sein!

Ein kurzes Wort über unsre Gesundheitsartikel

Der Herausgeber des Goldenen Zeitalters erhebt keineswegs den Anspruch, ein Arzt oder Heilkundiger zu sein oder hervorragend viel über Gesundheitspflege usw. zu wissen. Wir veröffentlichen die uns gesandten, in dieses Gebiet fallenden Beiträge, wenn sie in gemeinverständlicher Art geschrieben sind und eine vernünftige Grundlage zu haben scheinen, und machen unsre persönlichen Bemerkungen dabei, wie wir sie für richtig halten. Wenn jemand von diesen Artikeln einen Nutzen hat, so freut uns das sehr.

Der Zweck dieser Artikel ist der, daß sich ein jeder daraus entnehmen möge, was er für sich selbst für gut und heilsam hält, und es steht selbstverständlich einem jeden frei, die darin gegebenen Ratschläge beiseitezutun und unbeachtet zu lassen, oder umgekehrt. Mancher uns eingesandte Rat, der uns nicht gut scheint, und den wir darum nicht veröffentlichen, mag trotzdem vielleicht richtig sein; auf jeden Fall aber ist das, was wir tun, nur gut gemeint.

Man sollte sich niemals so einstellen, daß man unbedingt alles, was man im Goldenen Zeitalter liest, ohne weiteres für das Richtige hält, einfach aus dem Grunde, weil es im Goldenen Zeitalter gestanden hat. Natürlich werden wir

niemals in irgendeiner Weise unsre Leser absichtlich irreführen wollen, aber wir sind uns bewusst, daß wir auf unrem Wege zum Lichte natürlich auch einmal Fehlschlüsse machen können.

Die allgemeine Einstellung der besser studierten Stände: Prediger, Herausgeber, Schriftleiter, Ärzte, Rechtsgelehrte usw., als ob sie keine Fehler machen könnten, hat viel Unheil in der Welt angerichtet, weil die Massen bis auf diesen Tag diese Einstellung als richtig anerkannt und sich solange haben beeinflussen lassen, bis sie fast alles selbständige Denken verlernt haben.

Das Goldene Zeitalter wünscht sich nicht solche Leser: es wünscht denkende und kritische Leser. Wer darum in den Spalten des Goldenen Zeitalters etwas findet, was ihm nicht gefällt, ärgere sich nicht darüber. Kann er etwas richtiger darlegen, als es dargelegt ist, oder kann er beweisen, daß irgend etwas Wichtiges falsch dargelegt wurde, so steht ihm dies frei. Wir möchten nie Unrichtiges schreiben; und wenn einmal irgend etwas unrichtig war, nun, es kann richtiggestellt werden. Wir werden für Einwendungen und Mitarbeit unserer Leser immer dankbar sein.

